ANZEIGER

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

XX. JAHRGANG 1883.

N° I—XXVII.

WIEN, 1884.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

INHALT.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

S.

T.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. I.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 3. Jänner.

Herr Regierungsrath Dr. C. Ritter von Wurzbach erstattet den Dank für die dem 46. Theil des ‚Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' bewilligte Subvention.

Der Ausschuss der akademischen Lesehalle in Lemberg übersendet den Rechenschaftsbericht für das Studienjahr 1881/2.

Von dem Director des k. bayr. Reichsarchivs zu München, Herrn Geheimrath Dr. von Löher, wird der VII. Band der ‚Archivalischen Zeitschrift' für die akademische Bibliothek eingesendet.

Das c. M. Herr Regierungsrath Dr. Beda Dudík, Capitularpriester des Benedictiner-Stiftes Raigern, legt: ‚Auszüge aus dem Rathsprotokolle des k. k. Tribunals in Mähren vom Jahre 1683' zur Veröffentlichung in den akademischen Schriften vor.

Die Vorlage wird der historischen Commission zugewiesen.

Von dem c. M. Herrn Professor Dr. Hugo Schuchardt in Graz wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Kreolische Studien III. Ueber das Indoportugiesische von Diu' für die Sitzungsberichte überreicht.

Dieser Dialekt weicht von denen Ceylons und Cochinchinas in einigen nicht unwesentlichen Punkten ab, so in der Umschreibung des Präsens mit ta (estar) statt mit te (ter) und des Futurums mit had (ha-de) statt mit lo.

In Verbindung mit dem Berichte, welchen das c. M. Herr Director Conze in der Sitzung am 13. December v. J. über den Stand der Publication der attischen Grabreliefs erstattete, legte derselbe namentlich auch die letzten Aufnahmen in Attika neu zum Vorschein gekommener Reliefs vor. Unter diesen hob er das eigenartige Akroterion mit davorstehender weiblicher Figur aus Trachones (Aixone) hervor, welches sich jetzt im Centralmuseum zu Athen befindet (Katalog der Berliner Abgusssammlung Nr. 291 A).

Dieses literarisch bisher nicht erwähnte Relief kann, seiner ungewöhnlichen Form und der Tracht der dargestellten Figur nach, Zweifel erregen, ob es einem Grabmale angehöre und ob die Figur eine Verstorbene oder vielmehr eine Göttin sei. Es könnte scheinen, dass namentlich das Diadem für die letztere Annahme in die Wagschale falle. Es wurde aber aus dem Apparate der Wiener Akademie mit zahlreichen Beispielen nachgewiesen, dass die Tracht mit Einschluss des Diadems, sowie die typische Bewegung der Figur sehr wohl zulasse, in dem Reliefbilde nur das eines attischen Mädchens zu erkennen. Was die eigenthümliche Verbindung der tektonischen und bildlichen Form anlangt, welche nur in dem vaticanischen Akroter (Müller-Schöll VI, 3, 6 = Stackelberg, Vignette S. 44) einigermassen eine Analogie findet, so wurde die Möglichkeit geltend gemacht, dass ein solches inschriftloses Figurenakroter, wie das von Aixone, unmittelbar in oder auf einem jener oblongen Basen aufgesetzt gewesen sei, dergleichen von Kumanudis als βάθρα aufgeführt werden.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. II.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 10. Jänner.

Die Leitung des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich übermittelt ein Prachtexemplar der von dem genannten Vereine in Verbindung mit dem Alterthums-Vereine, dem heraldisch-genealogischen Vereine ‚Adler‘ und der numismatischen Gesellschaft herausgegebenen Festschrift zur sechshundertjährigen Gedenkfeier der Belehnung des Hauses Habsburg mit Oesterreich.

Das c. M. Herr Director Dr. Conze in Berlin stellt schriftlich einen die Nachlese zu der Sammlung der attischen Grabreliefs betreffenden Antrag.

Von dem c. M. Herrn Professor Dr. Hugo Schuchardt in Graz wird eine Abhandlung: ‚Ueber die Benguelasprache‘, mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte übersendet.

Die Benguelasprache nimmt eine mittlere Stellung zwischen dem Bundu und dem Hereró ein. Da die Mundarten des portugiesischen Afrikas noch wenig bekannt sind, so hat der Verfasser geglaubt, die ihm zufällig zugegangenen Nachrichten über das Benguela für die Veröffentlichung bearbeiten zu sollen.

Die Kirchenväter-Commission legt zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung des Herrn Professor Dr. Weihrich in Wien vor, welche den Titel führt: ,Das Speculum des heiligen Augustinus und seine handschriftliche Ueberlieferung'.

Das Speculum wurde von Augustinus in den beiden letzten Lebensjahren abgefasst und gehört zu den Schriften, die nach dem vorzeitigen Ableben des Verfassers in unvollendetem Zustande veröffentlicht und verbreitet wurden. Das von Mai 1852 unter dem Titel: *Sancti Augustini Speculum* aus dem Codex Sessorianus herausgegebene Werk ist unecht. Es ist zwar nicht nach dem Massstabe zu beurtheilen, welchen die Benedictiner an das von Vignier 1654 nach dem Codex Mesmianus, der Pariser Theodulfbibel, edirte, zufällig in den Vulgatatext umgesetzte Speculum anlegten, indem sie es wegen der Auswahl der Stellen verwarfen, sondern die Unechtheit ergibt sich aus den allzugrossen Differenzen, welche bestehen zwischen der Bibel, der die Citate dieses sogenannten Speculum Sessorianum entnommen sind, und der Bibel, welche, aus den Citaten in sämmtlichen Schriften Augustins reconstruirt, sich als seine Itala erweist. Die Bibel jenes Speculums stand vielmehr in näherer Verwandtschaft zu den afrikanischen Texten älterer Kirchenväter. Nichtsdestoweniger ist diese Citatensammlung ganz nach der Tendenz des grossen Bischofs von Hippo unternommen und in der Anlage desselben ist eine zweckmässige Anordnung begonnen. Vermuthlich ist das Werk auf Augustins indirecten Einfluss zurückzuführen und verdient, abgesehen von seiner hohen Bedeutung für die Reconstruction der vorhieronymianischen Bibelübersetzungen überhaupt, kritisch bearbeitet und in Verbindung mit dem echten Speculum edirt zu werden. Es ist aber nicht blos durch den Sessorianus und in der nach der Vulgata veränderten und verkürzten Gestalt durch den Mesmianus überliefert, sondern es sind noch fünf französische Handschriften, die dieses Speculum in der vorhieronymianischen Bibelgestalt bieten und bis jetzt noch nicht ausgebeutet sind, nämlich: Codex *Michaelinus* des 9. Jahrhunderts in Avranches N. 87 aus Mont S. Michel, *Parisinus* N. 2977 A des 12. Jahrhunderts aus St. Martial de Limoges, *Parisinus* 15082 des 12. Jahrhunderts aus St. Victor in Paris,

Parisinus 256 der *nouvelles acquisitions*, vermuthlich aus einem Cistercienserkloster, und endlich der Codex *Aniciensis* im Domschatze zu Le Puy, die zweite Theodulfbibel.

Das von diesen Handschriften gebotene Material ist von grossem Werthe; es ergänzt mehr als zwanzig Lücken des Sessorianus, von denen eine auf 107, eine andere auf 144 Worte sich erstreckt. Alle in Frankreich befindlichen Handschriften gehen aus einem Urcodex hervor; dies beweist schon in erster Linie die gemeinsame grosse Lücke: Mai Seite 101, Zeile 7 bis S. 103, Z. 28 (Cap. 114 bis 119). Aus dieser Urhandschrift stammt zunächst die Vorlage des Mesmianus, sodann die gemeinschaftliche Quelle aller übrigen Handschriften; denn diese haben unter sich gemeinsam eine zweite grosse Lücke: Mai S. 56, Z. 12 bis S. 57, Z. 19. Es ist also bemerkenswerth, dass die beiden Specula Theodulf's ganz verschiedenen Vorlagen entnommen sind. Das Speculum von St. Victor ist zwar durch Auslassung vieler Citate an mehr als hundert Stellen gekürzt, aber seine erste Hand stammt aus einer dem Codex Michaelinus verwandten Vorlage, und besonderes Interesse bietet seine *Manus secunda* die oft weder nach einer andern bekannten Handschrift, noch nach der Vulgata corrigirt. Die Vulgata ist in alle Handschriften an verschiedenen Stellen eingedrungen, auch in den Sessorianus, am meisten in Parisinus 256, und es wird eine besondere Aufgabe sein, dieselbe mit Vorsicht auszuscheiden.

Das echte Speculum, das schon in der Gesammtausgabe des Joh. Amerbach in Basel 1506 und in der Separatausgabe von Rom 1679 erschien, ward von den Benedictinern nur nach zwei Codices des 13. Jahrhunderts, dem *Regius Parisinus* 1273 und dem *Carnutensis* edirt. Es müssen noch hinzugenommen werden zunächst der *Monacensis* 14513 des 9. Jahrhunderts, sodann der *Palatinus* und der *Sangallensis* des 10. Jahrhunderts.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. III.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. Jänner.

Das k. u. k. Ministerium des Aeussern übermittelt die von der königl. niederländischen Regierung der Akademie gewidmeten beiden ersten Lieferungen eines mit Unterstützung des Ministers der Colonien von Professor Dr. Schlegel in Leyden herausgegebenen ‚Nederlandsch-chineesch Woordenboek met de transcriptie der chineesche karakters in het Tsiang-Tsiu dialekt'.

Von dem k. k. militär-geographischen Institute werden weitere siebzehn Blätter der Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie übergeben.

Das w. M. Herr Hofrath Robert Zimmermann legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor, welche den Titel führt: ‚Ueber Hume's Stellung zu Berkeley und Kant'.

Der Vortragende zeigt, das Hume's Skepticismus in der Geschichte der Philosophie eine zugleich nach rückwärts und vorwärts deutende Janusstellung einnimmt, indem derselbe einerseits nicht nur als Fortsetzung, sondern als Vollendung des Idealismus, oder richtiger gesagt, Phänomenalismus seines englischen Vorgängers Berkeley, andererseits als Vorläufer und Anreger des Kriticismus seines deutschen Nachfolgers Kant erscheint. Dessen Einfluss auf den Letzteren ist bekanntlich

von diesem selbst eingeräumt und durch das Geständniss, von Hume aus seinem dogmatischen Schlummer geweckt worden zu sein, treffend charakterisirt worden. Dagegen hat sich gegen die Behauptung der Abhängigkeit Hume's von Berkeley von berufener Seite ein Einspruch erhoben, welcher dieselbe nicht nur läugnet, sondern die Stellung Hume's zu Berkeley und Kant in der Weise umkehrt, dass derselbe mit der Lehre des Ersteren sich einen eines Philosophen unwürdigen Scherz erlaubt, Kant aber diesen irrthümlich für Ernst genommen habe. Derselbe geht von einem der angesehensten englischen Denker der Gegenwart, dem eigentlichen Wiedererwecker von Berkeley's Immaterialismus in England, Thomas Collyns Simon, aus und verdient sowohl um der Bedeutung dieses seines Urhebers, wie um des Gewichts der darin ausgedrückten Beschuldigungen Hume's und Kant's willen eingehende Beachtung. Eine ausführliche Beleuchtung des Entwicklungsganges der empirischen Philosophie von Bacon bis Hume und des Verhältnisses dieses Letzteren zu Berkeley und Kant weist nach, dass beide oben angeführte Behauptungen grundlos sind.

Das w. M. Herr Professor Th. Gomperz legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor unter dem Titel: ‚Herodoteische Studien'.

Dieselbe besteht aus drei Abschnitten, deren erster die Frage behandelt, ob das Werk des Vaters der Geschichte in Wahrheit (wie dies in früherer Zeit Dahlmann, in neuerer Kirchhoff und viele Andere behauptet haben) ein Torso sei, an dessen Weiterführung (bis zur Schlacht am Eurymedon, bis zu Kimons Tod oder gar bis zum peloponnesischen Krieg) der Geschichtschreiber durch den Tod oder durch irgend welche andere Umstände verhindert worden sei. Der Verfasser entscheidet sich für die entgegengesetzte Ansicht, dass das herodoteische Geschichtswerk nämlich zu dem von seinem Urheber von Anfang an ins Auge gefassten Zielpunkte gediehen sei und uns innerlich wie äusserlich vollständig abgeschlossen vorliege. Diese These sucht der Verfasser in ausführlicher Beweisführung als die allein glaubhafte zu erhärten.

Der zweite Abschnitt handelt von dem Werthverhältniss der Handschriften. Hier vertritt der Verfasser die schon vor fast einem Vierteljahrhundert von ihm geäusserte, seitdem auch von dem holländischen Philologen Cobet befürwortete Meinung, dass die vornehmlich durch den Sancroftianus, Vindobonensis und Vaticanus repräsentirte Handschriften-Familie die ungleich treuere, weil von absichtlichen Zuthaten und Umgestaltungen freiere Bewahrerin der Ueberlieferung ist. Gleichzeitig tritt er der durch Heinrich Stein's unvollständige und zum Theil irreleitende Angaben erzeugten Ueberschätzung des Vaticanus entgegen, dem die von neueren Herausgebern ganz und gar vernachlässigte, bisher nur durch eine höchst mangelhafte, (vor mehr als einem Jahrhundert von einem Unbekannten für Wesseling angefertigte) Collation bekannt gewordene Wiener Handschrift zum Mindesten als völlig ebenbürtig zur Seite steht. Ja, der Wiener Codex übertrifft den römischen durch die naive Treue, mit der er seine Vorlage wiedergibt. Weit hinter beiden steht der vordem als Hauptvertreter dieser Handschriftenclasse betrachtete Codex Sancroftianus zurück, dessen Schreiber mit einer Willkür geschaltet hat (in der Ausfüllung oder Verkleisterung von Lücken sowohl, als in der Berichtigung zufälliger Buchstaben-Irrungen), welche diese ganze Handschriften-Familie in ebenso begreiflichen als unverdienten Misscredit gebracht hat.

Der dritte Abschnitt bringt Beiträge zur Kritik und Erklärung, zunächst der ersten 140 Capitel, mit gelegentlichen Excursen, die sich auf andere Theile des Werkes, mehrmals auch auf andere Autoren erstrecken. Auch hier hat der Verfasser seine Aufstellungen in möglichst erschöpfender Beweisführung zu begründen für nöthig erachtet.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien.
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. IV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 31. Jänner.

Von der k. Akademie der Wissenschaften in Berlin wird der IX. Band des Werkes: ‚Politische Correspondenz König Friedrichs II.‘, von Herrn Dr. S. Gelbhaus in Karlstadt seine Schrift: ‚Imre Schefer‘ für die akademische Bibliothek eingesendet.

Von Herrn Dr. Anton Frank, Professor in Reichenberg, wird eine Abhandlung: ‚Ueber den Begriff des Sittlich-Schönen und seine Bedeutung für Schiller's Philosophie‘ mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte übersendet.

Allgemeine Bemerkung über den Charakter von Schiller's Philosophie, die Idee der ‚sittlichen Freiheit als schöner Erscheinung‘ steht obenan.

Darlegung dieses Begriffes: a) aus den ‚Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen‘, b) aus dem Entwurf zum ‚Kallias‘; hiebei ergibt sich das Princip der Ableitung aus der Idee der vollkommenen Menschheit, welche in der ‚lebenden Gestalt, dem Objecte des Spieltriebes‘ ihre Darstellung findet. Die hier mit zu Grunde liegende Werthschätzung weist auf eine höhere Synthese zwischen Natur und Vernunft im harmonischen Weltganzen, worin das höchste Gut verwirklicht ist.

Die Schönheit, in deren Formen sich das Wahre und Gute verhüllen, führt den Menschen zu diesem Ideal empor, die ästhetische Gemüthsstimmung, das Sittlich-Schöne wird als ein ‚Imperativ‘ bestimmt.

Anwendung des Imperativs: a) auf unser Betragen; der Begriff der ‚schönen Seele', des rohen und des erhabenen Gemüthes, Wirkung des ‚schönen Geschmackes'; auf die Gesellschaft, der ästhetische Staat; b) betreffs der Kunst im Allgemeinen, der Poesie im Besonderen; naive und sentimentalische Dichtung, Satire, Idylle, Elegie, die hohe Idylle. Würdigung des aufgestellten Ideals. Es erscheint kaum in der Dichtung darstellbar, im Leben selbst niemals zu erreichen, was schon Schiller durch die ‚imperative' Fassung zugesteht und was auch aus anderen Stellen seiner Schriften hervorgeht. Der Werth der Schönheit neben der Sittlichkeit und Wahrheit. Ein Bild der strebenden Menschheit.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung zugewiesen.

Das w. M. Herr A. Freiherr von Kremer legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Beiträge zur arabischen Lexicographie' vor.

Das c. M. Herr Professor Dr. Otto Hirschfeld überreicht für die Sitzungsberichte: ‚Gallische Studien. I. Die civitates foederatae im Narbonensischen Gallien'.

Nach einem kurzen Rückblick auf die ältere Geschichte Massalia's wird die Stellung der Stadt nach der Eroberung durch Cäsar geschildert, mit besonderer Rücksicht auf die in den inschriftlichen Documenten sich abspiegelnden Verfassungsänderungen. Im zweiten Abschnitt wird die wenig bekannte und nur aus zum Theil erst neuerdings gefundenen Inschriften erkennbare Verfassung der Vocontier dargelegt, die ihren national-keltischen Zuschnitt, wenn auch unter römischen Namen, doch im Wesentlichen unverändert sich bis in die spätere Zeit bewahrt haben und so einen marcanten Gegensatz zu der griechischen Stadt Massalia und zu der im Uebrigen fast ganz romanisirten und nach italischem Vorbilde organisirten Narbonensischen Provinz bilden. — In einem Anhange ist die neuerdings von Mommsen wieder angeregte Frage betreffs der Verbreitung des latinischen Rechtes im römischen Reiche einer

Prüfung unterzogen und die bereits früher ausgesprochene Ansicht, dass das latinische Recht auf die romanisirten Provinzen stets beschränkt geblieben sei, als richtig zu erweisen versucht worden.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, LXIV. Band, II. Hälfte. (Preis: 1 fl. 50 kr. = 3 Mk.)

Inhalt: Hirn, J., Der Temporalienstreit des Erzherzogs Ferdinand von Tirol mit dem Stifte Trient. (1567—1578.) (Preis: 1 fl. 20 kr. = 2 Mk. 40 Pf.)

Wertheimer, E., Die Heirat der Erzherzogin Marie Louise mit Napoleon I. (Preis: 30 kr. = 60 Pf.)

Gelcich, J., Ein Gedenkbuch der Erhebung Ragusas in den Jahren 1813—1814. (Preis: 30 kr. = 60 Pf.)

Sitzungsberichte, CI. Band, II. Heft. (Preis: 2 fl. 50 kr. = 5 Mk.)

Inhalt: Zingerle, A., Beiträge zur Kritik der dritten Dekade des Livius. (Preis: 18 kr. = 36 Pf.)

Meinong, A., Hume-Studien. II. Zur Relationstheorie. (Preis: 1 fl. 40 kr. = 2 Mk. 80 Pf.)

Steffenhagen, E., Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. III. Die Petrinische Glosse. (Preis: 40 kr. = 80 Mk.)

Pfizmaier, A., Erklärungen unbekannter und schwieriger japanischer Wörter. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Schuchardt, H., Kreolische Studien. I. Ueber das Negerportugiesische von S. Thomé. (Westafrika.) (Preis: 25 kr. = 50 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. V.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. Februar.

Die gräflich von Chambord'sche Güterverwaltung zu Katzelsdorf übersendet zur Copiatur für die Weisthümer-Sammlung ein Pantaiding von Leyding aus dem Jahre 1546.

Die corresp. Mitglieder Herr Professor Dr. Benndorf und Herr Professor Dr. Hirschfeld in Wien übermitteln für die akademische Bibliothek das zweite Heft des VI. Jahrganges der ‚Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich'.

Von Herrn Dr. Fr. Martin Mayer, k. k. Professor in Graz, wird eine Abhandlung, betitelt: ‚Der innerösterreichische Bauernkrieg des Jahres 1515 nach älteren und neuen Quellen' mit dem Ersuchen des Herrn Verfassers um Veröffentlichung derselben in dem Archiv vorgelegt.

Die Nachrichten älterer Historiker über die Bauernbewegung Innerösterreichs im Jahre 1515 sind sehr dürftig; etwas ausführlicher hat darüber nur Zimmermann und in neuester Zeit August Dimitz gehandelt. Aber dem Ersteren standen doch nur wenige Quellen zu Gebote und der Zweite hat seine Darstellung auf Krain beschränkt. Der Verfasser bietet nun eine nach den in der letzten Zeit bekannt gewordenen Quellen und vielen neuen Actenstücken, welche vorzugsweise Krain

betreffen, die aber Dimitz unbekannt geblieben sind, gearbeitete umfassende Darstellung der Vorgänge vom Jahre 1515, welche über die Ursachen, den Verlauf und die Bestrafung des Aufstandes vielfach neue Aufschlüsse bietet. Aus dem reichen Actenmateriale hat er drei Stücke als Beilagen seiner Abhandlung angeschlossen, welche auch anderen Forschern, die den Beginn der Neuzeit zum Gegenstande ihres Studiums machen, willkommen sein werden.

Die Abhandlung wird der historischen Commission übergeben.

Auf Antrag der philosophisch-historischen Classe wurde in der Gesammtsitzung am 30. Jänner d. J. von der kaiserlichen Akademie die ihr für das Jahr 1881 zur Verfügung gestellte Zinsenmasse des Savigny-Stiftungs-Vermögens im Betrage von 4400 Reichsmark dem Herrn Dr. Paul Ewald in Berlin zur Herstellung einer kritischen Ausgabe der sogenannten Avellana, einer Sammlung von Schreiben und Verordnungen römischer Kaiser und Päpste, überwiesen.

Ferner wurden als Mitglieder der Central-Direction der Monumenta Germaniae in Berlin die wirklichen Mitglieder Herr Hofrath Sickel und Herr Hofrath Maassen mit einer vierjährigen Functionsdauer seitens der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften neuerlich delegirt.



Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. VI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 28. Februar.

In der Gesammtsitzung der Akademie am 22. Februar gedachte Se. Excellenz der Präsident des Verlustes, den die Akademie durch den am 20. d. M. erfolgten Tod des w. M. Eduard Freiherrn von Sacken erlitten hat, und die Anwesenden gaben ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen kund.

Das k. u. k. Ministerium des Aeussern übermacht das von dem k. italienischen Unterrichtsministerium der Akademie gewidmete Exemplar der vierten Lieferung des IV. Bandes des ‚Vocabolario degli Accademici della Crusca'.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium übersendet die im Drucke erschienene amtliche Zusammenstellung, betreffend ‚die Verluste der im Occupations-Gebiete und in Süd-Dalmatien befindlichen Truppen im Jahre 1882'.

Von Herrn Hofrath M. A. Ritter von Becker wird das achte Heft seiner ‚Topographie von Niederösterreich' für die akademische Bibliothek eingeschickt.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Untersuchungen über Ainu-Gegenstände' vorgelegt.

Die in dieser Abhandlung untersuchten Gegenstände beziehen sich vorerst auf Glaube und Sitten der Ainu, was auf Grund der von M. M. Dobrotwórskí zur Kenntniss gebrachten Nachrichten aus Sachalin geschah. Das Verständniss dieser sehr

werthvollen (posthumen) Nachrichten war indessen, besonders in Rücksicht auf manche Lücken und bei den Eigenthümlichkeiten des russischen Textes, im Ganzen nur in Verbindung mit Erläuterungen und fortwährenden Hinweisen auf die Ainu-Sprache vollkommen möglich.

Gegenstand weiterer Untersuchung ist ferner die von H. de Charencey theilweise aus meinem Wörterbuche zusammengestellte Ainu-Flora, indem ich die in dieser Schrift vorkommenden botanischen Namen, auch die japanischen und Ainu-Namen, nach ihrer Richtigkeit prüfe und, wenn nöthig, verbessere.

Zu bemerken ist noch, dass der bisher allgemein gebrauchte Volksname Aino hier durch das bessere Ainu ersetzt wurde.

Das w. M. Herr Hofrath Prof. Miklosich legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor unter dem Titel: Über Goethe's ‚Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga'.

Die Abhandlung zerfällt in zwei Theile, von denen der erste die Geschichte des Originaltextes, der zweite die der Übersetzungen des ‚Klaggesangs' zum Gegenstande hat.

I. Vor Allem wird die Frage beantwortet, ob wir einen kritisch sicher gestellten Text des Originals besitzen. Dass dies nicht der Fall ist, lehrt die Prüfung des Liedes in der Gestalt, in der uns dasselbe in A. Fortis' ‚Viaggio in Dalmazia' überliefert ist. Dies hat auch der ausgezeichnetste Kenner des serbischen Volksliedes ‚Vuk' erkannt: seine kritischen Versuche vom Jahre 1814 und vom Jahre 1845 müssen jedoch als verfehlt bezeichnet werden: eine nicht geringe Anzahl von Änderungen wird als willkürlich auch von Jenen zurückgewiesen werden, die die consequente Serbisirung des in den meisten Erscheinungen kroatischen Textes principiell billigen. Den richtigen Text enthält eine kleine, nur sechs Octavblätter umfassende, Herrn Dujam Srećko Karaman in Spalato gehörige Handschrift, welche etwa aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts stammt, und deren Benützung der Verfasser der Freundlichkeit des Herrn Professors L. Zore in Ragusa verdankt. Es ist dies ohne Zweifel die Quelle des Fortis'schen Textes: die Abweichungen sind den halbgelehrten Berathern des italienischen Herausgebers

zuzuschreiben: *gorje* für *gori*. Aus dieser Handschrift ergibt sich, dass der Text jenem Dialekte angehört, der sich aus dem Kroatischen durch den Einfluss des von Osten her vordringenden serbischen Elementes entwickelt hat.

Um die Prüfung des kritisch berichtigten Textes der Asanaginica zu ermöglichen, hat der Verfasser im Anhange zum ersten Theil alle drei Lieder der Handschrift in der Schreibung des Originals in die Abhandlung aufgenommen.

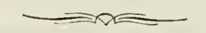
II. Unter den Übersetzungen nimmt Goethe's Nachdichtung den ersten Rang ein. Dieselbe beruht, wie sich aus der Vergleichung mit Sicherheit ergibt, auf der 1775 in Bern gedruckten deutschen Übersetzung eines Ungenannten: an die französische Übersetzung aus dem Jahre 1778 ist nicht zu denken; dass eine solche von der Gräfin Rosenberg existire, wie man anzunehmen geneigt ist, ist ein Irrthum. Da nun Goethe's Vorlage 1775 erschien, so konnte er 1825 von fünfzig Jahren sprechen. Das Versmass des ‚Klaggesangs' stimmt mit dem des serbischen Originals so genau überein, als es bei der Verschiedenheit der Sprachen nur immer möglich ist: da nun das Metrum bei einer unbekannten Sprache wohl nicht errathen werden kann und das Metrum der serbischen Volkslieder, der sogenannte serbische Trochaeus, erst 1824 von Vuk dargelegt wurde, so bildet diese Übereinstimmung eine schwer zu lösende Schwierigkeit. Dasselbe Metrum wendet Herder in der Übersetzung der drei in die Volkslieder aufgenommenen ‚morlackischen' Dichtungen an. Der fünffüssige Trochaeus ist vielleicht eine Erweiterung des vierfüssigen der spanischen Romanzen, eine Erweiterung, die durch den reicheren Inhalt des serbischen Verses hervorgerufen war.

In dem Anhang zum zweiten Theile wird 1. von den ‚morlackischen' Gesängen in Herder's Volksliedern und 2. von der literarischen Thätigkeit der Gräfin Rosenberg gehandelt; 3. werden aus den Briefen von Talvj (Therese Albertine Louise von Jakob, 1797—1870) an B. Kopitar vom Jahre 1824 an jene Stellen mitgetheilt, welche die serbische Volkspoesie und literarische Zustände zum Gegenstande haben. Häufig wird des Weimarer Dichterfürsten gedacht, der die Schreiberin mit seinem Wohlwollen beglückte. Möchten die Zeilen der älteren Generation eine halb-, wenn nicht ganz vergessene, durch Geist und Charakter gleich hervorragende Frau ins Gedächtniss zurückrufen!

Die Kirchenväter-Commission überreicht zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung des Herrn Professor Dr. Petschenig in Graz: ‚Ueber die textkritischen Grundlagen im zweiten Theile von Cassian's Conlationes'.

Johannes Cassianus gehört unter diejenigen Kirchenschriftsteller, deren Text einen soliden Aufbau auf umfassender handschriftlicher Grundlage noch zu erwarten hat. Die bisher erschienenen Ausgaben sind nämlich, wenn auch in ihrem Werthe etwas verschieden, doch sammt und sonders unverlässlich. Die Abhandlung sucht nun für den theologisch besonders wichtigen zweiten Theil der Conlationes eine feste textkritische Basis zu gewinnen, indem zunächst die Vortrefflichkeit des benutzten handschriftlichen Materials gegenüber den Ausgaben nachgewiesen, dann die Handschriften selbst in ihrem Verhältnisse zu einander gewürdigt werden. Neben den einzelnen eingestreuten Bemerkungen über die Schreibung koptischer Namen, über Eigenthümlichkeiten des Sprachgebrauches und Anderes ist besonders der für Theologen interessante Nachweis hervorzuheben, dass die siebzehnte Conlatio, in welcher die Zulässigkeit der Lüge, des Bruches von Eiden, Gelöbnissen und Versprechungen erörtert wird, in ihrer bisher bekannten Fassung interpolirt ist, und dass Cassian in diesem Punkte in einem weit schärferen Gegensatze zur Lehre Augustins und der Kirche steht, als man bis jetzt nach dem Texte der Ausgaben angenommen hat.

Das w. M. Herr Hofrath Zimmermann theilt mit, dass das für das laufende Triennium restituirte Preisgericht der Grillparzer-Stiftung an Stelle des verstorbenen Preisrichters Hofrath Hettner in Dresden das c. M. Herrn Professor Dr. Wilhelm Scherer in Berlin cooptirt und dieser die Wahl angenommen habe.



Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. VII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 7. März.

Von dem w. M. Herrn Hofrath Ritter v. Miklosich wird seine in zweiter Auflage erschienene Schrift: ‚Subjectlose Sätze' der Classe übergeben; ferner wird von Herrn Professor G. Wolf in Wien das Buch: ‚Historische Skizzen aus Oesterreich-Ungarn' für die akademische Bibliothek übersendet.

Herr Prof. Dr. J. Loserth in Czernowitz theilt eine mit einem kritischen und sachlichen Commentar versehene Abschrift eines Nekrologs des Olmützer Minoritenklosters mit, die aus einer Handschrift der Olmützer Studienbibliothek genommen wurde, und ersucht um deren Aufnahme in das Archiv für österreichische Geschichte.

Das w. M. Herr Prof. Th. Gomperz legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Herodoteische Studien II' vor.

Die diesmal vorwiegend kritischen und exegetischen Erörterungen schliessen sich der Reihenfolge der neun Bücher an, von denen jedoch V und VI (die der Verfasser bereits anderwärts, Zeitschr. f. österreichische Gymnasien 1859, ausführlich behandelt hat) nahezu unberührt bleiben. Die zur Discussion gelangenden sprachlichen Phänomene, gleichwie die verschiedenen Weisen der Entstehung und Heilung von Textesschäden haben mehrfach eine gruppenweise Zusammenfassung des Stoffes

veranlasst. Am eingehendsten wird von sprachlichen Erscheinungen die unter dem Namen δέ in apodosi bekannte Anomalie (zu II, 134: ἔπειτεν γὰρ κτέ.) behandelt. Auch andere Autoren werden in den Kreis der Betrachtung gezogen (so Hippokrates, Plato, Sophokles u. s. w.), am meisten dort, wo der logische und methodologische Standpunkt Herodots, wie er sich in der auf das Problem der Nilschwelle bezüglichen Polemik gegen Hekataeus kundgibt, den Gegenstand der Verhandlung bildet. Ein Anhang bespricht die Frage nach dem redactionellen Abschluss des Werkes. Zu den wichtigeren der einer directen handschriftlichen Autorität entrathenden Aenderungsvorschläge gehören die folgenden (die Zeilenzahlen sind jene der Stein'schen Textausgabe):

I. 144$_{19}$ καλεομένης· φυλάσσονται ⟨γ⟩ῶν 169$_{6}$ [κατά περ οἱ ἐκλιπόντες] 185$_{10-11}$ [τόν τε ποταμὸν—ἕλος] 193$_{5}$ [ἐς διώρυχας] 194$_{13-14}$ πλοῖον οὕτω ἀπιεῖσι.

II. 13$_{14}$ [καὶ—αὔξησιν] 16$_{16}$ ἦ γὰρ δὴ 22$_{20}$ ψυχρότερα γῶν τὰ πολλά 22$_{4}$ [ἐόντες] 25$_{1}$ ἀνέμων ⟨οὐδαμᾶ ἐπεχόντων⟩ ψυχρῶν 33 fin. (z. Th. mit Valckenaer) ἐς θάλασσαν ῥέων [τὴν—πόντου] 47$_{19}$ [τῇ—τοὺς] 68$_{10}$ [κατὰ—σώματος] 86$_{8}$ ἐγχέαντες 104$_{21}$ [κατὰ—αἰδοῖα] 107$_{5}$ τοὺς ⟨μὲν⟩ δύο 107 fin. und 108 in. sind stark interpolirt, jedenfalls [τῶν τὰς χώρας κατεστρέψατο] 115$_{24}$ ξεῖνον 116$_{16}$ δηλοῖ (die dortige Interpolation reicht wahrscheinlich weiter, als man gemeiniglich annimmt). 124$_{4-5}$ τὴν τρίμηνον ἕκαστοι 126$_{21-22}$ [ἐν—ἔργοισι] 127$_{4}$ ἐμετρήσαμεν, ⟨ἄλλως τε ἐνδεεστέρην⟩· οὔτε 135$_{11}$ ὡς μὲν εἶναι 135$_{13-15}$ [οὐδὲν—ἀναθεῖναι] 141$_{21}$ [τοῖσι ἐνυπνίοισι] 143$_{17}$ [ἐπὶ—ἀριθμῆσι] 154$_{18}$ ταῦτα καὶ τὰ ὕστερον 156$_{14}$ τῶν δὲ δεύτερον 173$_{20}$ οὕτω δὲ 178$_{9}$ [οἰκέειν].

III. 6$_{15}$ πλήρης οἴνου δι' ἔτεος [ἑκάστου] nach Vindob.: δι' ἔτους ἔτεος ἑκάστου 11$_{11}$ καταλελειμμένοι δέκα (ῑ) 11 fin. πεσόντων [ἐξ mit Hss.] ἀμφοτέρων [τῶν στρατοπέδων] 15$_{10-11}$ (z. Th. mit Hss.) ἐν δὲ καὶ τῷδε· Ἰνάρω τοῦ Λίβυος παιδὶ 18$_{13}$ ἐν τέλεϊ ἑκάστοτε ἐόντας 22$_{16}$ [πέδαι] 23$_{7}$ [περὶ τῶν ἐτέων] 31$_{23}$ νόμον ⟨μὲν⟩ 52$_{16}$ [ὅσῳ αὐτός σφεα ἐξεργασάμην] 69 fin. οὐκ ἔχοντα [τὸν ἄνδρα] ὦτα—τῷ πατρί [τὰ γενόμενα] 82$_{5}$ δηλοῖ καὶ οὕτω ὡς 97$_{7}$ (z. Th. mit Reiske) Κόλχοι δὲ τὰ ἐτάξαντο [ἐς τὴν δωρεὴν] 111$_{15-16}$ (z. Th. mit Hss.) καταπταμένας [αὐτῶν—ὑποζυγίων] ἀναφορέειν 113$_{11}$ ἐπ' ἁμαξίδα [ἑκάστην] καταδέοντες 115$_{20}$ [τῶν πρὸς ἑσπέρην] und $_{2}$ [ἐκ τῶν—φοιτᾷ] 135$_{21}$ [ἐς τὰ δῶρα] und $_{5-6}$ [ἐς—ἀδελφεοῖσι] 138 fin.

καὶ οὕτω διὰ 143 fin. werden die Worte οὐ γὰρ—ἐλεύθεροι in Z. 2 zwischen καταστήσεται und οὐδ' ἔτι ἐν νόῳ εἶχε versetzt.

IV. 11 (z. Th. mit Valckenaer) πρὸς πολλοὺς ὧδε μένοντας 29$_{2-3}$ [ἐν τοῖσι—τὰ κέρεα] 30$_{6}$ ὅ τι 36$_{11}$ λέγω δὲ ὡς 46$_{18}$ [ἔξω τοῦ Σκυθικοῦ] 46$_{24}$ μέγιστον ⟨τοῦτο⟩ οὕτω 61$_{14}$ [ἐσβάλλουσι] und (mit den Hss.) ἔχοντες λέβητας 64$_{10-11}$ (z. Th. mit Hss.) [δέρματα χειρόμακτρα] 67$_{19-20}$ κατὰ μίαν [συν]τιθεῖσι 68$_{8}$ [ἐν τῇ μαντικῇ] und $_{12}$ [ἐς τὴν μαντικὴν] 88$_{21-22}$ ταλάντοισι δέκα 149$_{21}$ Αἰγεύς, ἀπ' ὅτευ Αἰγεῖδαι (auf Grund hsl. Lesarten) 199$_{11}$ [τῶν καρπῶν], desgleichen $_{13}$ (mit Hss.) [τὰ μέσα].

V. 29 fin. [τοὺς πρὶν στασιάζοντας] V. 58$_{9}$ [τῶν χωρίων] VI. 53$_{18}$ [τοῦ θεοῦ ἀπεόντος] VI. 69$_{1}$ [τοὺς δέκα μῆνας].

VII. 73$_{11}$ [ἐς Φρύγας] 95$_{15-16}$ (z. Th. mit Valckenaer) [κατὰ—Ἀθηνέων] 125$_{11}$ τὸ αἴτιον ὅ τι κοτὲ ἦν, τῶν ἄλλων [τὸ ἀναγκάζον] ἀπεχομένους 116 fin. καὶ τὸ ὄρυγμα ⟨σπεύδοντας⟩ ἀκούων 137$_{1}$ [ἐκ τῆς μήνιος] 142$_{18}$ [κατὰ τὸν φραγμὸν] 143 fin. τὸ δὲ σύμπαν εἶπαι 170$_{11-12}$ τρισχίλιοι οὗτοι 205$_{5}$ [τοὺς].

VIII. 41$_{11}$ [ὑπεκθέσθαι] 53 in. ἐφάνη δή τις ἔξοδος 79$_{15}$ ἔν τέ τεῳ ἄλλῳ καιρῷ 83$_{26}$ (z. Th. mit Dobree) πάντα ⟨τὰ⟩ κρέσσω—ὅσα [δὴ] ἐν 138$_{13}$ ἡ [δὲ] γυνὴ (ohne Stein's Umstellung).

IX. 15$_{20}$ κρησφύγετον ⟨τωὐτὸ⟩ τοῦτο 17$_{10}$ (z. Th. mit Letronne) ἐμήδιζον γὰρ δὴ καὶ οὗτοι, οὐ σφόδρα ἀλλ' 42$_{22}$ αὐτός γε (τε Hss.) Μαρδόνιος 72$_{3}$ [Ἑλλήνων] 91$_{14}$ [ὁ ξεῖνος ὁ Σάμιος] und $_{16}$ [θεοῦ ποιεῦντος] 99$_{14-15}$ [ἐποίευν—ἔωσι] 102$_{1}$ τὰ γέρρα, οὕτω φερόμενοι 104 fin. [κτείνοντες] 116$_{23-24}$ [δοῦναι ἀνδρὸς οἶκον] 119$_{23}$ [ἄλλῳ τρόπῳ] 122$_{7-8}$ [κατελὼν Ἀστυάγην]. 122$_{16}$ [κελεύων].

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Register zu den Bänden 91—100 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe X. (Preis: 50 kr. = 1 Mk.)

Sitzungsberichte, CII. Band, I. Heft. (Preis: 2 fl. = 4 Mk.)

Inhalt: Miklosich, F. Ritter von, Beiträge zur Lautlehre der rumunischen Dialekte. Lautgruppen. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Werner, K., Die Cartesisch-Malebranche'sche Philosophie in Italien. I.: M. A. Fardella. (Preis: 50 kr. = 1 Mk.)

Tomaschek, W., Zur historischen Topographie von Persien. I. Die Strassenzüge der Tabula Peutingerana. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Siegel, H., Die rechtliche Stellung der Dienstmannen in Oesterreich im zwölften und dreizehnten Jahrhundert. (Preis: 40 kr. = 80 Pf.)

Kałužniacki, E., Beiträge zur älteren Geheimschrift der Slaven. (Preis: 25 kr. = 50 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. VIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 4. April.

Für die akademische Bibliothek übersendet mit Zuschrift Herr Kukla seine in dritter Auflage erschienene Schrift: ‚Vollständige englische Aussprache und Grammatik.'

Von Herrn Professor Dr. Victor von Kraus werden die Pflichtexemplare seines mit Unterstützung der kais. Akademie herausgegebenen Werkes: ‚Das Nürnberger Reichsregiment' übergeben.

Herr Heinrich Gradl, Stadtarchivar in Eger, stellt das Ansuchen um Bewilligung eines Druckkostenbeitrages zur Herausgabe von: ‚Monumenta Egrana. Denkmäler des Egerlandes als Quelle für dessen Geschichte. I. Theil: Das Egerland bis zur Verpfändung 1322.'

Von Herrn Professor Dr. Gustav Meyer in Graz wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Albanesische Studien I. Die Pluralbildungen der albanesischen Nomina' mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte eingesendet.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Mussafia überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, welche betitelt ist: ‚Zur Praesensbildung im Romanischen.‘

Die meisten romanischen Sprachen schieben in der I-Conjugation zwischen Stamm und tonloser Endung (also in der 1. 2. 3. P. Sing., 3. P. Pl. des Praesens aller Modi) *-esc-* ein, wodurch der Accent den ursprünglichen Stamm verlässt. In der A-Conjugation (selten in den anderen) begegnet nun vielfach eine Erscheinung, deren Ursache verschieden sein kann, deren Ergebniss aber immer Tonlosigkeit des ursprünglichen Stammes in den oben erwähnten Formen ist. Das Rumänische gebraucht *-ez-* : *lukrá lukréz;* wohl auf *-ĭz-o* beruhend. Das Raetoromanische wendet *-esc-*, wie in der I-Conjugation, an. Im Ladinischen Tirols erscheint *-éi-* : *fla̤dę́* (*flatare* ‚schnauben‘) *fla̤déię;* Einfluss von *-ĭc-o,* vielleicht auch von *-ĭli-o.* Zuerst *medią́ [medei] mediéię;* dann Stämme, die mit *-i* auslauten: *dya̤mią́ dya̤miéię;* schliesslich consonantisch auslautende Stämme: *fla̤dę́ fla̤déię.* So, bis auf Lautvarianten, in Greden, im Gaderthal, in Vigo, zum Theile in Erto; im Friaulischen kaum. In Istrien; Rovigno: *samanar samanío (semino);* Capodistria: *messedar messedéo (*mixit-o).* Wahrscheinlich, aber nicht ganz sicher, Anlehnung an *-ĭc-o.* In der ersterbenden Mundart der Insel Veglia: *sperar sperájo.* Ob *-aj* = *-ĭc-?* Im Abruzzischen *gelá geléje,* selbst *lambijá lambęję́ię,* das einem ital. *lampeggieggia* entspricht. Im Corsischen (nach nicht vollkommen klaren Andeutungen bei Papanti) *dissipá dissipéghjia; -eghji-* wohl = *-ĭc-.* Im Neapolitanischen blos der erste Ansatz, bei Verba mit Stamm auf *-i*: *sturijá sturéja;* die consonantisch auslautenden Stämme gingen nicht mit. Im Lüttichischen zuerst *guerî (î = iii = ica-re) gueréie;* dann *açoçi açocéie (associ-are);* ferner *awhî (= aiguisier), awhéie;* schliesslich consonantisch auslautende Stämme. Ein paar Belege in Altlüttichischen (Scheler, Glossaire zur Geste). Altfranz. nur der erste Ansatz, wie im Neapol.: *chastoi, estudoi,* bei welchen also nur verschiedene Gestaltung des Stammes, nicht Verrückung des Accentes stattfindet.

Das bisher Angeführte betrifft das Praesens aller Modi, die beigebrachten Belege sind dem Indicativ entnommen. Das Altfranz. weist, besonders in Urkunden und mundartlich gefärbten Denkmälern, vielfach Conjunctive in erweiterter Form

und daher mit tonlosem ursprünglichen Stamme auf: *portóit, portéi portéize, portóisse, portéche.* Die Erscheinung wurde schon oft besprochen: von Förster (Yzopet, Vegetius, Lyoner Urkunden, Gregor, Hiob), P. Meyer (Girart de Rossillon in Prosa), Willenberg (Amis et Amiles in Prosa; Gir. de Ross. in Alexandrinern); Suchier (Legenden-Hs. Steiger-Mai, burgund. Hs. bei P. Meyer), Hentschke (franco-provenz. Gir. de Ross.), G. Paris (bei Pannier, Lapidaires), Neumann im LBgrP. Dazu zwei Formen in der poitev. Katharina, die Tendering anders auffasste; éine in den Chartes de Joinville, und ein paar — leicht zu vermehrende — Belege aus Schweizer und Savoyer Urkunden. Bisher überall *-ei-, -oi-.* Die Endung *-oisse* bei Bonnardot (Guerre de Metz), Apfelstedt (Lothr. Psalter); *-eche* wurde erwähnt von Scheler (Livre des mestiers ed. Michelant), Willenberg (Est. Boileau; Roisin), Settegast (Jehan de Tuim, Tailliar, Urkunde aus Valenciennes); dazu in den Chartes d'Aire ed. de Wailly, in Urkunden von Namur ed. Reiffenberg.

In neueren franco-provenz. Mundarten: Dauphiné (Lapaume, Onofrio), Lyon, Forez, Bugey (Onofrio); Tarantaise (Pont), Val Soana (Nigra), Aosta (Ascoli), Valais (Gilliéron, Mélanges); Vaud (Förster, Cornu, Mélanges), Freiburg (Haefelin), Neufchâtel (Haefelin), Doubs (Tissot), Courtisols (Schnackenburg). Wie ist *v'nâ* neben *veune (= veniam)* bei de Chambure zu deuten?

Dies die Thatsachen. Dann die Erklärungen. Für *-ei-, -oi-:* 1. Die Form ist nicht Praes. Conj., sondern Impf. Indic., also syntaktische Vertretung. 2. Das Impf. Indic. übertrug seine Form dem Praes. Conj. Beide Deutungen unhaltbar, da, wo *-abam* bleibt, die Identität zwischen den zwei Formen ausbleibt. 3. Das *e* von *étis* ergreift alle Formen; bestechend, aber kaum für alle Fälle ausreichend. 4. Anlehnung an geläufigen Conjunctiven, und zwar *a)* an *seie soie, b)* an *estei, c)* an *oj ej = habea-m, -s.* 5. Anbildung an *-ĭc-*. Die zwei letzteren Deutungen haben das Meiste für sich.

Erklärungen für *-oisse*: 1. = *-escam.* 2. Anlehnung an *voise.* 3. Einwirkung von *croisse, cognoisse.* 4. Zuerst *oie,* dann *-oisse.* Letztere wohl die beste; *-sse (ce)* nach *face mece;* wie *otroit otroice* so *entroit entroisse.*

Für *-eche* ist wieder *-escam* vorgebracht worden, was kaum haltbar ist. Auch auf *-che (= ce)* in *fache meche* wurde mit

Recht hingewiesen. *Portent* und *porchent* sind zu *portechent* zusammengeflossen.

Wie ist endlich *-eize* zu erklären? ob durch *d* in *videam credam* u. s. w.? wie *veie veize* so *seie seize,* schliesslich *dounei douneize.*

In neuprovenzalischen Mundarten kann der Stamm im Conjunctive der I-Verba seinen Accent verlieren; neben *sente, sentigue,* selbst *flurigo* neben *flurisco.* Vielleicht doppelter Einfluss; einmal vom Conjunctive aus: *dolga* und daran angebildet *colga molga*; dann vom Perfectum aus: *dougué begué digué* und schliesslich *seguigué finigué.*

Im ersten Anhange wird eine längere Reihe von Verben aus dem Ladinischen Tirols, im zweiten aus den Mundarten des istrischen Festlandes, im dritten aus dem Vegliotischen mitgetheilt, welche die in der Abhandlung besprochene Erscheinung darbieten.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. IX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 11. April.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht übermittelt eine Einladung zu dem in diesem Jahre stattfindenden sechsten internationalen Orientalisten-Congress.

Die k. bayer. Akademie der Wissenschaften in München macht Mittheilung von den am 28. März d. J. ausgeschriebenen Preisen des Zographos-Fondes.

Die k. würtemb. Archiv-Direction in Stuttgart übersendet den vierten Band des von ihr herausgegebenen ‚Würtembergischen Urkundenbuches'.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung: ‚Die Gottesmenschen und Skopzen in Russland' vorgelegt.

Der Verfasser dieser Abhandlung, der sich in letzter Zeit auf Anregung eines russischen Gelehrten, Herrn Iwàn Dobrotwórski, Professors der Kirchengeschichte an der Universität Kasan, mit der Geschichte eines Theiles des russischen Sectenwesens befasste, bringt in derselben, von dem genannten Gelehrten durch Rath und Zusendung wissenschaftlicher Hilfs-

mittel unterstützt, Nachrichten von den zu der Classe der sogenannten geistigen Christen gehörenden Secten der Gottesmenschen und Skopzen.

Auf die ausführlichen geschichtlichen Angaben über die Gottesmenschen und die seit der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eine Zweigsecte bildenden Skopzen folgt eine grosse Anzahl geistlicher Lieder dieser zwei Secten in russischem Text und deutscher wortgetreuer, den Originalen gleichzustellender Uebersetzung, verbunden mit sachgemässen, die geschichtlichen Angaben vervollständigenden Erklärungen.

Herr Professor Dr. J. Loserth in Czernowitz übersendet unter dem Titel: ‚Aus Breslauer Handschriften' urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und seiner Nachbarländer im 14. und 15. Jahrhundert und ersucht um Aufnahme derselben in das Archiv für österreichische Geschichte.

Die Mittheilung wird der historischen Commission übergeben.

Von Herrn Dr. H. Marczali, Professor in Budapest, wird mit dem Ersuchen um Publication in den akademischen Schriften vorgelegt: ‚Journal von 1789. Ueber den Feldzug und mein geführtes Commando der Hauptarmee gegen die Türken in Syrmien und dem Banat, von Graf Andreas von Hadik'; mit einer kurzen Einleitung über die Tagebücher des genannten Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten.

Die Vorlage geht an die historische Commission.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. X.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 18. April.

Von Herrn Dr. Wilhelm Kubitschek, wirkl. Lehrer an dem Gymnasium zu Oberhollabrunn, wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Studien zu Julius Honorius. Zugleich ein Beitrag zur Kritik der Erdkarte des Agrippa‘, mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte vorgelegt.

In dem Texte des Verzeichnisses von Flüssen, das sich in der Erdbeschreibung des Julius Honorius findet, hat man die ursprüngliche Fassung von den umfangreichen Interpolationen zu scheiden. Ursprünglich sind die Angaben der Flussnamen, der Quellen und Mündungen; die Ordnung der Flüsse erfolgt nach der Lage ihrer Mündungen. Dieser Text wurde bereits in dem Archetypus der uns erhaltenen Handschriften dieses Werkchens systematisch durch Erklärungen, Erweiterungen und Angabe der Länge der Flüsse in Rand- und Textglossen vermehrt. Die Distanzangaben beruhen nicht auf reellen Nachrichten, sind aber wohl auf Grund der dem Interpolator sonst bekannt gewordenen Notizen über die Länge der Flüsse Spaniens und nach ihren auf der Karte ersichtlichen Verhältnissen zu einander berechnet. Gelegentlich sind von dritter und vierter Hand zum Theile umfangreiche Zusätze gemacht worden, die wenigstens ihrem grösseren Bestand nach auf einen Einblick in die ursprüngliche Karte, die durch das Namensverzeichniss des Julius Honorius erklärt werden sollte, zurückgehen. — Daran schliesst sich der Versuch, den Text der Flussbeschreibungen kritisch festzustellen und zu erläutern.

Die Karte, welche Julius Honorius ausschrieb, ist ein elliptisches Bild der bewohnten Erdinsel, dessen Achsen sich wie fast 2 : 1 zu einander verhalten. Sie gibt uns eine bessere Vorstellung von der Weltkarte des Agrippa (Augustus) als die rechteckigen Erdbilder der Priseiankarte und des Orosius, und ist der früheste Beleg der auf Agrippa zurückgehenden Tradition der Rundkarten. Die beigegebene Karte ist der erste Versuch, die Angaben der Periegese des Honorius zu einem Gesammtbild zu vereinigen.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Herr K. Glaser, Professor an dem Staatsgymnasium zu Triest, überreicht eine Abhandlung: ‚Ueber Bâṇa's Pârvatîpariṇayanâṭaka' und ersucht um die Veröffentlichung derselben in den Sitzungsberichten.

Herr Dr. Bühler, Professor für Sanscrit an der hiesigen k. k. Universität, fand im Jahre 1867 im südlichen Indien das Pârvatîpariṇayanâṭaka, das dem im Beginne des siebenten Jahrhunderts n. Chr. lebenden Dichter Bâṇa zugeschrieben wird. Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung unterzog dasselbe einer genauen Untersuchung, und es stellte sich heraus, dass sowohl für die Diction, wie für den Inhalt Kâlidâsa's Kamârasambhava die Quelle bildet. Der Abhandlung ist der Text selbst, mit Varianten aus einer Handschrift des Herrn Prof. Bühler versehen, vorangestellt.

Die Vorlage wird einer Commission zur Berichterstattung zugewiesen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 2. Mai.

Für die akademische Bibliothek wurden nachfolgende Werke eingesendet:

von dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der 2. Theil von Kurschat's Wörterbuch der litthauischen Sprache,

von dem mährischen Landesausschusse in Brünn der 10. Band von Dudík's Mährens allgemeiner Geschichte, und

von Herrn Hofrath Dr. Josef Haller in München der 1. Theil seines Werkes ‚Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes'.

Der Vorsitzende der Centraldirection der Monumenta Germaniae in Berlin übermittelt in Abschrift den Jahresbericht über das Unternehmen.

Von dem w. M. Herrn Professor Dr. Anton Gindely in Prag wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vorgelegt, welche betitelt ist: ‚Ein Beitrag zur Biographie des P. Dominicus a Jesu Maria, des Zeitgenossen der Schlacht auf dem weissen Berge'.

Es ist bisher in vielen Geschichtsbüchern erzählt worden, dass der genannte Carmelitermönch der Unentschlossenheit der kaiserlichen Obersten, namentlich des Grafen Buquoy, die Armee des Winterkönigs auf dem weissen Berge anzugreifen, dadurch ein Ende gemacht habe, dass er, obwohl unberufen,

im Kriegsrath seine Stimme erhoben und die Zögernden auf den göttlichen Schutz hingewiesen habe. Diese Angabe war jedoch bisher durch keine authentischen Beweise unterstützt. Es ist dem Verfasser dieses Beitrages gelungen, zwei unverwerfliche Zeugnisse aufzufinden, das eine der Bericht eines Begleiters des P. Dominicus, das andere das unanfechtbare Zeugniss des Herzogs Maximilian selbst. Bei Gelegenheit der Studien im vaticanischen Archiv hat der Verfasser nähere Daten über die Verehrung, deren sich der Mönch bei Kaiser Ferdinand II. erfreute, ausfindig gemacht. Papst Urban VIII. bediente sich des Dominicus, um den Kaiser für den Frieden in Italien und für die Belehnung des Herzogs von Nevers mit Mantua zu gewinnen, und schickte ihn deshalb nach Wien, wo er kurze Zeit nach seiner Ankunft starb. Auch über diese diplomatischen Beziehungen sucht der Aufsatz einiges Licht zu verbreiten.

Von Herrn Pfarrer W. Šimerka in Jenschowitz wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Die Kraft der Ueberzeugung, ein mathematisch-philosophischer Versuch', mit der Bitte um ihre Aufnahme in die akademischen Schriften vorgelegt.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Berichterstattung überwiesen.

Herr Dr. Jos. Dernjač, Scriptor an der Bibliothek der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, überreicht mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten eine Abhandlung, betitelt: ‚Der Hof-Maler und Statuarius Johann Wilhelm Beyer, sein Bildungsgang und seine Arbeiten für die Porzellanfabrik zu Ludwigsburg und für den k. k. Park zu Schönbrunn. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts'.

Ueber den Bildungsgang des Meisters Johann Wilhelm Beyer, welcher zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia als Hof-Maler und Statuarius, Kammerarchitekt, Professor und akademischer Rath eine sehr angesehene Stellung einnahm, war bis vor wenigen Jahren, da in einer hiesigen Zeitschrift ein Aufsatz über ihn erschien, so viel wie nichts bekannt. Jener Aufsatz selbst hat darüber nur geringe Klarheit verbreitet. Nach-

forschungen in den Archiven von Stuttgart und Ludwigsburg, welche vorzunehmen ich durch die Munificenz der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in den Stand gesetzt worden bin, Vergleichungen seiner Arbeiten mit den Werken gleichzeitiger französischer Meister boten die Möglichkeit von Beyer's künstlerischer Entwickelung ein in den Hauptumrissen hoffentlich nicht unrichtiges Bild zu geben. Darnach hätte er, ein geborener Gothaer, aber mit seinem Vater frühzeitig nach Stuttgart gekommen, auf Kosten des Herzogs Karl Eugen sich in Paris zum Architekten ausbilden sollen, widmete sich jedoch der Malerei, vermuthlich unter Leitung Ch. A. Coypel's, kehrte nach dreijähriger Lehrzeit wieder nach Stuttgart zurück und begab sich sodann, abermals auf Kosten des Herzogs, auf acht Jahre zur weiteren Vervollkommnung in der Malerei nach Rom, wo höchst wahrscheinlich wieder die damals in Rom lebenden Franzosen, vor Allen der Director der Académie de France, Ch. Natoire, auf ihn von Einfluss gewesen sind. Unter Anderen trat er hier mit Ridolfino Venuti und Winckelmann in Beziehungen, auch bei der herculanensischen Akademie in Portici will er beschäftigt gewesen sein. Nach seiner Rückkehr ward er als Statuaire angestellt, führte als solcher die künstlerische Leitung in der Ludwigsburger Porzellanfabrik und hatte an der Decoration des neuen Stuttgarter Schlosses seinen Antheil. Nachdem er zehn Jahre lang in dieser Stellung verblieben, nahm oder erhielt er seine Entlassung und begab sich nach Wien. Mit Beyer's Ankunft und Anstellung in Wien schliesst der erste Theil der vorliegenden Arbeit. Der zweite sucht darzuthun, welche Stücke in der Masse des Ludwigsburger Porzellans nach seinen Modellen gearbeitet sind und welche nicht. Es zeigt sich, dass für einzelne Statuen im Schönbrunner Park, z. B. die Artemisia, fälschlich für das Porträt der Kaiserin Maria Theresia gehalten, seine Ludwigsburger Porzellanfiguren als Modelle gedient. Bei der Besprechung der genannten Statuen, denen der dritte Theil der Arbeit gewidmet ist, war von dem von Beyer selbst über dieselben publicirten, in zwei verschiedenen Ausgaben auf der k. k. Hofbibliothek und der k. k. Fideicommiss-Bibliothek vorhandenen Werke: ‚Oesterreichs Merkwürdigkeiten‘ auszugehen; es waren die von ihm incorrect geschriebenen Namen der Meister, welche die Platten gestochen,

richtig zu stellen, es war der den Abbildungen beigegebene kurze Text zu analysiren, die Quellen, aus denen dieser geschöpft ist, aufzusuchen. Damit hatte man aber auch das ganze Material an Vorlagen gewonnen, welche der Künstler bei der Modellirung der in Rede stehenden Figuren vor Augen hatte. Nun konnte man an letztere selbst herantreten, die Künstler, welche mitgearbeitet, und deren Qualitäten sowie die Modelle, soviel deren noch vorhanden sind, auf ihre Abstammung von der Hand des Hofstatuarius selbst prüfen, den Grundgedanken der ganzen Parkdecoration zu finden suchen, aus der Masse der Marmorwerke im Parke die dem Meister Beyer selbst ganz und gar zugehörigen ausscheiden. Schlussergebniss bezüglich der letzteren: sie sind nicht Barock und nicht Rococo, sondern Classicismus, dem Geiste, sowie der Ausführung nach französischer Classicismus, und sowohl sie als auch ihr Urheber für die Geschichte der Kunst in Oesterreich gar nicht so unwichtig, wie eine oberflächliche Betrachtung annehmen möchte.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung zugewiesen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 9. Mai.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium ‚Marine-Section' übermittelt den 3. Band des von F. Attlmayr herausgegebenen Werkes: ‚Die Elemente des internationalen Seerechtes.'

Von Herrn Professor Dr. Leopold Geitler in Agram wird sein mit Unterstützung der kais. Akademie erschienenes Werk: ‚Die albanesischen und slavischen Schriften mit 25 phototypischen Tafeln' vorgelegt.

Herr Ferdinand Tadra, Scriptor der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag, übersendet den ersten Theil einer Ausgabe der ‚Acta Consistorii Pragensis' vom Jahre 1373—1407 mit dem Ersuchen, die Urkunden in den Fontes zu veröffentlichen.

Die Vorlage wird der historischen Commission übergeben.

Von Herrn Dr. Nemanič, Gymnasialprofessor in Pisino, wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Čakarisch croatische Studien. Erste Studie: Accentlehre' mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte eingereicht.

Die Abhandlung wird zur Begutachtung einer Commission zugewiesen.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, CII. Band, II. Heft. (Preis: 4 fl. = 8 Mk.)

Inhalt: Tupetz, Th., Der Streit um die geistlichen Güter und das Restitutionsedict (1629). (Mit 2 Karten.) (Preis: 2 fl. 50 kr. = 5 Mk.)

Seemüller, J., Studien zum kleinen Lucidarius (‚Seifried Helbling'). (Preis: 80 kr. = 1 Mk. 60 Pf.)

Werner, K., Die Cartesisch-Malebranche'sche Philosophie in Italien. II.: Giac. Sig. Gerdil. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Horawitz, A., Erasmiana III. (Aus der Rehdigerana zu Breslau.) 1519—1530. (Preis: 35 kr. = 70 Pf.)

Schuchardt, H., Kreolische Studien. II. Ueber das Indoportugiesische von Cochim. (Preis: 20 kr. = 40 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 23. Mai.

Sr. Excellenz der Curator-Stellvertreter Herr A. Ritter von Schmerling theilt mit, dass er in Abwesenheit des durchlauchtigsten Herrn Curators der kais. Akademie, Erzherzog Rainer, die feierliche Sitzung mit einer Ansprache eröffnen werde.

Das w. M. Herr Professor Müller überreicht im Namen des Herrn Verfassers der Classe das zweibändige Werk: ‚Études Iraniennes par James Darmesteter'.

Herr Regierungsrath Dr. C. Ritter von Wurzbach übersendet den 47. Theil des ‚Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' mit dem Ersuchen um Bewilligung des üblichen Druckkostenbeitrages.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Die neuere Lehre der russischen Gottesmenschen' überreicht.

In einer früheren, zur Veröffentlichung bestimmten Abhandlung: ‚Die Gottesmenschen und Skopzen in Russland' brachte der Verfasser die bis zu dem Jahre 1820 reichende Geschichte dieser zwei mit einander eng verbundenen Secten, von den Beobachtungen und urkundlichen Forschungen Herrn Professor Dobrotwórski's in Kasan ausgehend, zur Kenntniss.

In der gegenwärtigen Abhandlung wird, ebenfalls auf Grund der Mittheilungen Herrn Dobrotwórski's, der Gegenstand

weiter behandelt und an erster Stelle ein ausführlicher, in der früheren Abhandlung nicht enthaltener Bericht über die diesen Secten eigenthümlichen, mehr oder weniger verschiedenen gottesdienstlichen Gebräuche, insofern dieselben bekannt wurden, vorangeschickt, sodann die jetzt als Hauptlehre der Gottesmenschen geltende Lehre von dem geheimnissvollen Tode und der geheimnissvollen Auferstehung dargelegt.

Nachdem Seliwánow, der sich für den Kaiser Peter III. und nebenbei für Christus ausgab, um das oben erwähnte Jahr 1820 in dem Kloster von Suzdal gestorben, trat ein falscher Christus zwar nicht mehr auf, jedoch glauben die Skopzen, dass Seliwánow verborgen in Irkutsk noch lebe und bald zu dem sogenannten schrecklichen Gericht zurückkehren werde. Thatsächlich verkündeten indessen die verbliebenen Propheten, d. i. Vorsteher der Gottesmenschen, welche sich für geheimnissvoll Auferstandene hielten, die vielfach bedenkliche neue Lehre von dem geheimnissvollen Tode und der geheimnissvollen Auferstehung.

Das w. M. Herr Hofrath Ritter von Höfler in Prag übersendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte kritische Untersuchung, betitelt: ‚Vincenzo Quirini, venetianischer Botschafter am Hofe Königs Philipp des Schönen, und die übrigen Quellenschriftsteller der Geschichte des ersten habsburgischen Königs von Castilien'.

Herr Josef Teige in Prag übermittelt ‚Eine Bemerkung zur Genealogie der Přemysliden' mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den akademischen Schriften.

Die Mittheilung wird der historischen Commission übergeben.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XIV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 6. Juni.

Von der Direction des k. k. militär-geographischen Institutes wird die 23. Lieferung der neuen Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie übermittelt.

Das c. M. Herr Professor Dr. Leo Reinisch legt sein mit Unterstützung der kais. Akademie im Drucke erschienenes Werk: Die Bilin-Sprache, Textband, vor.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 13. Juni.

Das Bundespräsidium übersendet den vierten Generalbericht der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze.

Das wirkl. Mitglied Herr Hofrath Ritter von Höfler legt für die Sitzungsberichte eine Abhandlung vor: Antoine de Lataing, Seigneur de Montigny, Vincenzo Quirini und D. Diego de Quevara als Berichterstatter über König Philipp I. von Castilien, Erzherzog von Oesterreich, in den Jahren 1505, 1506.

Es darf nicht wundern, wenn über König Philipp, den Sohn Kaiser Maximilians, bisher so viele irrige Urtheile sich

geltend machten, nachdem das Quellenmaterial so sehr der kritischen Sichtung entbehrt. Der Verfasser durchgeht für das wichtigste und entscheidenste, zugleich das letzte Lebensjahr König Philipps die Darstellung eines belgischen und eines spanischen Hofmannes, von welchen freilich der letztere nur wenige, aber desto interessantere Berichte gewährte, und vergleicht den Inhalt ihrer Angaben mit denen des venetianischen Botschafters, die Eigenthümlichkeit der ersteren, die massgebende Wichtigkeit der dispacci und übergibt schliesslich diese als den eigentlichen Leitfaden im Labyrinthe widersprechender Angaben zur Drucklegung.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien.
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 20. Juni.

Herr Dr. Krall, Privatdocent an der Wiener Universität, spricht den Dank aus für die ihm bewilligte Reiseunterstützung.

Das w. M. Herr Hofrath Ritter von Miklosich überreicht im Namen des Verfassers, Herrn Emil Störk in Marburg einen tausendjährigen Wandkalender, und das w. M. Herr Hofrath Sickel im Namen des Herausgebers, Herrn Camillo Re, den ersten Band der ‚Bibliotheca dell' academia storico-giuridica'.

Von dem w. M. Herrn Professor Dr. A. Huber in Innsbruck wird zur Aufnahme in das Archiv eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Studien über die Geschichte Ungarns im Zeitalter der Arpaden' eingesendet.

Das c. M. Herr Professor Dr. Schuchardt in Graz übersendet für die Sitzungsberichte die Abhandlung: ‚Kreolische Studien. IV. Ueber das Malaiospanische der Philippinen'.

An dem spanischen Jargon, welcher sich auf den Philippinen im Munde der eingeborenen Malaien, insbesondere der Tagalen, entwickelt hat, studirt der Verfasser die Art und die Grenzweite des Einflusses, welchen die eine Sprache auf die andere ausübt. Von Lautsystem und Wörterbuch abgesehen,

ist einzig die innere Sprachform übertragbar und zwar entweder in indirecter Weise (durch Substitution) oder in directer Weise, welche nur bei Verbindung von Worten eintritt. Vermittelst der äusseren grammatischen Formen kann keine Einwirkung stattfinden. Aber selbst nicht alles Mögliche ist thatsächlich geworden; so entdecken wir im Malaiospanischen keinen Reflex der passiven Construction des Malaiischen.

Von Herrn Dr. Oswald Zingerle in Graz wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Ueber eine Handschrift des Passionals und Buches der Märtyrer' mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten vorgelegt.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XVI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 4. Juli.

Sr. Eminenz der Herr Cardinal-Staatssecretär Jacobini in Rom dankt der Classe für die Ueberlassung ihrer Schriften an die Vaticanische Bibliothek.

Der mährische Landes-Ausschuss übersendet mit Zuschrift die zweite Abtheilung des 4. Bandes der auf Kosten des Landes herausgegebenen ‚libri citationum et sententiarum'.

Die corresp. Mitglieder Herr Prof. Dr. Benndorf und Prof. Dr. Hirschfeld überreichen der Classe das erste Heft des siebenten Jahrganges der archäologisch - epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich, sowie das vierte Heft der Abhandlungen des archäologisch-epigraphischen Seminars der Universität Wien.

Von Herrn E. Gelcich, Director der k. k. nautischen Schule in Lussinpiccolo, werden ‚Zwei Documente über die maritimen Leistungen Ragusas‘ mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung in dem Archiv f. österr. Geschichte eingesendet.

Die Mittheilung geht an die historische Commission.

Von Herrn Dr. Emanuel Loewy in Wien wird eine Abhandlung, betitelt: ‚Die Inschriften der griechischen Bildhauer‘ mit dem Ersuchen des Verfassers um ihre Aufnahme in die Denkschriften vorgelegt.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 11. Juli.

Mit Zuschrift übersendet Herr Professor C. de Harlez in Löwen sein Werk: ‚De l'exégèse et de la correction des textes Avestiques' und Herr Dr. Friedländer in Kanitz seine Abhandlung: ‚Zur Geschichte der Beschuldigungen gegen die Juden im Mittelalter und in der Neuzeit'.

Ferner überreicht das w. M. Herr Hofrath Sickel im Namen des c. M. Herrn L. Delisle in Paris einen Separatabdruck von dessen Abhandlung: ‚Notice sur les manuscrits disparus de la bibliothèque de Tours'.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Mussafia legt für die Sitzungsberichte eine Abhandlung vor unter dem Titel: ‚Mittheilungen aus romanischen Handschriften I.'

In zwei Handschriften der Nationalbibliothek zu Neapel — die eine ist leider nur ein Bruchstück — ist ein italienisches Gedicht, ‚Regimen sanitatis' betitelt, enthalten. Die sprachliche Form ist ziemlich schwankend; das Bestreben, der allgemeinen Schriftsprache sich zu nähern, gibt sich mehrfach kund. Vieles davon darf man auf Rechnung des Schreibers setzen, Vieles aber wird schon der Urschrift eigen gewesen sein; im Allgemeinen jedoch ist der Charakter einer südlichen Mundart deutlich ausgeprägt.

In der Einleitung werden die Handschriften beschrieben, die Quellen des Gedichtes untersucht und die sprachlichen Verhältnisse ausführlich dargestellt. Es folgt der Abdruck des Textes nach der vollständigen Handschrift nebst den Varianten aus der anderen. Ein lexikalischer Excurs macht den Schluss.

Da das Regimen sich mit der neulich von Suchier herausgegebenen provenzalischen Diätetik vielfach berührt, so wird in einem Anhange auch eine andere — catalanische — Version derselben behandelt, welche in einer Handschrift der Barberiniana zu Rom enthalten ist.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XVIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 18. Juli.

Herr Regierungsrath Dr. C. Ritter v. Wurzbach spricht den Dank aus für den dem 47. Theil seines ‚Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' bewilligten Druckkostenbeitrag.

Fräulein Camilla Ružička-Ostoić in Wien überreicht der Classe ihr ‚Türkisch-deutsches Wörterbuch mit Transscription des Türkischen', sowie eine Transscription des ins Türkische übersetzten Evangelisten Matthäus und des türkisch bearbeiteten Lustspieles ‚Ajjar-i hamza'.

Das c. M. Herr Professor Dr. Schuchardt in Graz übersendet für die Sitzungsberichte eine Abhandlung: ‚Kreolische Studien V. Ueber das Melaneso-englische'.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Denkschriften, XXXIII. Band. (Preis: 14 fl. = 28 Mk.)

Inhalt: Höfler, C. Ritter von, Zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre K. Karls V. III. Abtheilung. Das Jahr 1521. (Preis: 5 fl. = 10 Mk.)

Karabaček, J., Der Papyrusfund von El-Faijûm. (Preis: 1 fl. 80 kr. = 3 Mk. 60 Pf.)

Mordtmann, J. H., und Müller, D. H., Sabäische Denkmäler. (Preis: 4 fl. 50 kr. = 9 Mk.)

Klein, W., Die griechischen Vasen mit Meistersignaturen. (Preis: 2 fl. 20 kr. = 4 Mk. 40 Pf.)

Sitzungsberichte, CIII. Band, I. Heft. (Preis: 2 fl. 20 kr. = 4 Mk. 40 Pf.)

Inhalt: Schuchardt, H., Creolische Studien. III. Ueber das Indoportugiesische von Diu. (Preis: 20 kr. = 40 Pf.)

Schuchardt, H., Ueber die Benguelasprache. (Preis: 15 kr. = 30 Pf.)

Weihrich, F., Das Speculum des heil. Augustinus und seine handschriftliche Ueberlieferung. (Preis: 30 kr. = 60 Pf.)

Zimmermann, R., Ueber Hume's Stellung zu Berkeley und Kant. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Gomperz, Th., Herodoteische Studien I. (Preis: 30 kr. = 60 Pf.)

Kremer, A. Freiherr von, Beiträge zur arabischen Lexikographie. (Preis: 75 kr. = 1 Mk. 50 Pf.)

Hirschfeld, O., Gallische Studien. (Preis: 45 kr. = 90 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XIX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 10. October.

Der Präsident begrüsst die Classe bei ihrer Wiedervereinigung nach den Ferien.

Sodann gedenkt Se. Excellenz des Verlustes, den die Akademie durch das am 10. August d. J. erfolgte Ableben ihres Ehrenmitgliedes, des geheimen Rathes und Viceadmirals Bernhard Freiherrn von Wüllerstorf-Urbair erlitten hat.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Von Druckwerken sind mit Zuschriften begleitet eingegangen:

‚Militär-Statistisches Jahrbuch' für das Jahr 1877, I. Theil, und für das Jahr 1878, II. Theil, eingesendet von dem k. k. Reichs-Kriegsministerium;

‚Cursus literaturae Sinicae' t. V, 1882, übermittelt durch das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht;

‚I diploma greci et arabi di Sicilia' t. I, pars 2, herausgegeben von Prof. Cusa, und im Auftrage der k. italienischen Regierung übersendet von der k. italienischen Botschaft.

Die Direction des k. k. Militär-geographischen Institutes theilt die 24. Lieferung der neuen Specialkarte der österr.-ungarischen Monarchie mit.

Von Herrn Regierungsrath Dr. C. Ritter von Wurzbach wird der 48. Theil des ‚Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' mit dem Ersuchen um Gewährung des üblichen Druckkostenbeitrages übersendet.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Aufklärungen über die Sprache der Koloschen' vorgelegt.

Indem der Verfasser dieser Abhandlung zwischen der Sprache der Kurilen und derjenigen einiger weiter nördlich gelegenen Länder irgend einen Zusammenhang vermuthete und in dieser Hinsicht nachforschte, überzeugte er sich, dass ein solcher Zusammenhang nicht bestehe, dass aber die Sprachen mehrerer Theile des äussersten Nordostasiens und des nordwestlichen Amerika's von dem Grönländischen wenig verschieden seien. Dieser Umstand bewog ihn, seine Aufmerksamkeit den Sprachen des früheren russischen Amerika's, ingleichen dem Grönländischen zuzuwenden. Die Verwandtschaft mit dem letzteren zeigte sich indessen nur in den Sprachen der Kadjaken und der um die Mündung des Flusses Anadyr wohnenden sesshaften Tschutschken.

Die Untersuchungen über das Tschutschkische einer späteren Zeit vorbehaltend, befasste sich der Verfasser vorläufig mit dem Koloschischen, Kadjakischen, Kinaischen und Aleutischen, Sprachen des ehemaligen russischen Amerika's oder Neurusslands, wobei ihm insbesondere das Koloschische, da für dasselbe die Wörtersammlungen Dawýdow's, Resanow's, Lisiansky's und Anderer als zwar nicht sehr bedeutende, die ausführlichen Bemerkungen Weniamínow's, Priesters auf Unalaschka, zuletzt auf Sitcha, jedoch als bedeutendere Hilfsmittel vorlagen, einer Berücksichtigung werth schien.

In der Abhandlung bringt der Verfasser, auf die Bemerkungen Weniamínow's gestützt und sie nach Möglichkeit verdeutlichend, zuerst Erklärungen zu den genannten Wörtersammlungen, hierauf Regeln der sehr schwierigen und eigenthümlichen Grammatik und am Schlusse lexikalische Ergänzungen.

Das w. M. Herr Ministerialrath Dr. Werner legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung vor, unter dem

Titel: A. Rosmini's Stellung in der neueren Philosophie, der italienischen insbesondere.'

A. Rosmini ist der hervorragendste Repräsentant der idealistischen Richtung der italienischen Philosophie dieses Jahrhunderts. Das Charakteristische des Idealismus der neuzeitlichen italienischen Philosophie besteht darin, dass er zugleich auch Ontologismus ist, d. h. auf die metaphysische Realität der apriorischen Seinsidee sich stützt; Rosmini adoptirt diesen Standpunkt mit der Restriction, dass er nicht das absolute Sein, sondern das völlig indeterminirte Sein als Object der unmittelbaren geistigen Intuition angesehen wissen will. Mit dieser Abschwächung des Ontologismus hängt bei Rosmini die Betonung des Erfahrungswissens als Erkenntnissquelle der philosophischen Einsicht zusammen, und gestaltet sich das philosophische Denken in seiner Auffassung zu einer reflexiven Aufeinanderbeziehung des Erfahrungswissens und der durch dasselbe determinirten und gestalteten idealen Vernunftanschauung. Rosmini hat diesen von ihm eingenommenen Denkstandpunkt in seiner Ideologie beleuchtet und in einer Reihe von Arbeiten auf die einzelnen philosophischen Disciplinen, vornehmlich auf die Anthropologie, Psychologie, Moral und philosophische Rechtslehre, sowie auf die philosophische Gotteslehre und rationale Kosmologie angewendet; in der späteren Epoche seines Philosophirens vollzog sich aber unstreitig eine relative Wandelung seines ursprünglichen Denkstandpunktes, wie dies in seiner als Opus posthumum erschienenen Ontologie nicht undeutlich zu Tage tritt. In Folge der seitherigen Wandelungen des geistigen Lebens Italiens ist Rosmini's Denksystem der Geschichte anheimgefallen, wird aber immerfort den Rang einer hervorragendsten geschichtlichen Erscheinung als Reflex des italienischen Bildungslebens in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts behaupten. Es ist von hohem Interesse, wahrzunehmen, wie in Rosmini's Denken der Entwicklungsgang der gesammten neueren Philosophie sich reflectirt und die Ergebnisse derselben mit der bis ins graueste Alterthum zurückreichenden Culturtradition seines Volkes vermittelt werden; nicht minder interessant ist die Art und Weise, in welcher er sich mit den hervorragendsten zeitgenössischen Denkern seiner Nation über die Schaffung oder Erneuerung einer dem italieni-

schen Geiste congenialen Philosophie auseinandersetzt, wobei natürlich auch sein Verhältniss zu den bedeutendsten Vertretern der italienischen Philosophie in den verflossenen Jahrhunderten zur Sprache kommt. Rosmini's Philosophie unter den angegebenen Gesichtspunkten zu charakterisiren und aus dem von ihm selber angestrebten Standpunkte eines speculativen Theismus kritisch zu beleuchten, ist der Zweck der vorgelegten Abhandlung.

Das c. M. Herr Regierungsrath Dr. Beda Dudík, O. S. B. in Brünn, übersendet mit dem Ersuchen um ihre Veröffentlichung: ‚Nekrologien der Olmützer Domkirche, mit Noten versehen.'

Unter diesem Titel liegen vier Nekrologe der Olmützer Domkirche vor, von denen bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit drang. Benützt wurden sie aber blos in's 14. Jahrhundert in den zehn Bänden von Dudík's Allgem. Geschichte Mährens und bruchstückweise in Wolny's Kirchentopographie, 6 Bände. Diese Nekrologe, die alle Formen dieser Art Geschichtsquellen darstellen, stammen ihrer Anlage nach: I. Calendarium aus dem Jahre 1137, Orig. auf Pergament, jetzt in Stockholm, die weiteren im Olmützer Capitelarchive. II. Necrologium von 1263. Orig. auf Pergament, auch darum merkwürdig, weil es die ältesten Capitelschlüsse und Statuten enthält. III. Necrologium, zusammengestellt zwischen 1380 bis 1411. Orig. auf Papier, mit den ältesten in Mähren vorfindlichen Cisiojanus, und IV. Necrologium vom Jahre 1564. Orig. Von diesen ist das Nekrolog von 1263 umständlich commentirt, und da alle die hier angeführten Nekrologe die ältesten Einzeichnungen aufnahmen, so dienen die angeführten Noten auch für die später angelegten Nekrologe als Erläuterungen. Interessant ist es, zu sehen, wie das römische Calendarium oder Martyrologium mit Einschiebung der Landesheiligen stets in Mähren Norm wurde, und wie erst seit 1380 die Slavenapostel, Kyrill und Method, als Feste in den Kalender kamen. Herausgegeben sind diese Nekrologe hier zum ersten Male.

Die Mittheilung wird der historischen Commission übergeben.

Von Herrn Prof. Dr. A. Busson in Innsbruck, wird eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Salzburg und Böhmen vor dem Kriege von 1276‘;

von Herrn L. von Beckh-Widmanstetter, k. k. Hauptmann i. R., eine Abhandlung, betitelt: ‚Zur Geschichte der Türkennoth und der ungarischen Invasion in Kärnten im 15. Jahrhundert‘;

von Herrn Victor Bösch in Arolsen werden ‚Briefe des Vicekanzlers L. W. Grafen von Königsegg und des Obersthofmeisters Albrecht Grafen von Zintzendorff an den Fürsten Georg Friedrich von Waldeck aus dem Jahre 1683‘; sowie

von Herrn Dr. Kaufmann, f. Archivrath in Wertheim, ‚Auszüge aus der Correspondenz der Fürsten Maximilian Karl zu Löwenstein aus dem Jahre 1705—1712‘

eingesendet mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die akademischen Schriften.

Sämmtliche Einsendungen werden der historischen Commission zugewiesen.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, CIII. Band, II. Heft. (Preis: 1 fl. 90 kr. = 3 Mk. 80 Pf.)

Inhalt: Pfizmaier, A., Untersuchungen über Ainu-Gegenstände. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Miklosich, F., Ritter von, Ueber Goethe's ‚Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga‘. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Petschenig, M., Ueber die textkritischen Grundlagen im zweiten Theile von Cassians Conlationes. (Preis: 25 kr. = 50 Pf.)

Gomperz, Th., Herodoteische Studien II. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Sitzungsberichte, CIV. Band, I. Heft. (Preis: 3 fl. = 6 Mk.)

Inhalt: Mussafia, A., Zur Präsensbildung im Romanischen. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Pfizmaier, A., Die neuere Lehre der russischen Gottesmenschen. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Höfler, C. Ritter von, Kritische Untersuchungen über die Quellen der Geschichte Philipps des Schönen, Erzherzogs von Oesterreich, Herzogs von Burgund, Königs von Castilien. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Meyer, G., Albanesische Studien I. Die Pluralbildungen der albanesischen Nomina. (Preis: 80 kr. = 1 Mk. 60 Pf.)

Nemanić, D., Čakavisch-kroatische Studien. Erste Studie. Accentlehre. (Preis: 50 kr. = 1 Mk.)

Erschienen ist von akademischen Druckschriften:

Almanach, XXXIII Jahrgang 1883. (Preis: 1 fl. 40 kr. = 2 Mk. 80 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. October.

Herr Professor Dr. Bühler in Wien stattet seinen Dank ab für die Wahl zum correspondirenden Mitgliede.

Von dem c. M. Herrn Professor Dr. Krones Ritter von Marchland in Graz wird seine soeben erschienene Schrift: ‚Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli' für die akademische Bibliothek eingesendet.

Das w. M. Herr Professor Dr. H. Ritter von Zeissberg überreicht das fertiggestellte Manuscript des II. Bandes der Fortsetzung von Vivenot's ‚Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs' mit dem Ersuchen um Genehmigung der Drucklegung.

Von Herrn Nemanić, Gymnasial-Professor in Pisino, wird eine Abhandlung, betitelt: ‚Čakavisch-kroatische Studien' I. Accentlehre (1. Fortsetzung)', mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte vorgelegt.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XXI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 24. October.

Das k. und k. gemeinsame Ministerium dankt für die Ueberlassung der akademischen Schriften an das Gymnasium zu Sarajevo.

Das Präsidium und Directions-Comité der elektrischen Ausstellung ladet den Präsidenten und die Mitglieder der Akademie zu einem Besuche der Ausstellung am 27. d. M. ein.

Im Auftrage des k. k. Generalstabes übersendet das Kriegsarchiv, Abtheilung für Kriegsgeschichte, den IX. Band des Werkes: ‚Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen', enthaltend den spanischen Successionskrieg, Feldzug 1707, und bearbeitet von C. Freiherrn von Hipssich und C. Freiherrn Komers von Lindenbach.

Das c. M. Herr Geh. Regierungsrath Dr. Vahlen in Berlin überschickt Collationen zu den kirchenschriftstellerischen Werken Marius Mercator und Augustini confessiones.

Von Herrn Dr. Jakob Krall, Privatdocenten an der Wiener Universität, werden ‚Studien zur Geschichte des alten Aegyptens. II. Aus demotischen Urkunden' mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte vorgelegt.

Die Untersuchung beginnt mit paläographischen und lexikalischen Erörterungen und zeigt die hohe Wichtigkeit des Demotischen für den Aufbau einer historischen Grammatik des Aegyptischen. Durch Erklärung schwieriger demotischer Gruppen wird das Verständniss mehrerer Textesstellen gefördert.

Zwei Wiener unpublicirte demotische Papyrus — der eine aus der Zeit des Königs Amasis II., der andere aus den letzten Jahren des Königs Ptolemaios Philometor — werden mitgetheilt und erläutert.

Zahlreiche Fragen historischer Art, welche durch die grossen Papyruspublicationen Revillout's in den letzten Jahren aufgeworfen worden sind, werden zum Theil auf Grund neuen Materials, darunter einer Wiener demotischen Stele, welche, wie aus einem bisher nicht in die Oeffentlichkeit gelangten Briefe von Champollion hervorgeht, wohl von dem Begründer unserer Wissenschaft flüchtig untersucht, aber seitdem nicht wieder behandelt worden ist, ihrer Lösung entgegengeführt.

In dem letzten Abschnitte wird der Versuch gemacht, die Ergebnisse der Erforschung der demotischen Texte für die Manetho-Kritik zu verwerthen. Die bei Josephus erhaltenen Fragmente — vor Allem der Bericht über den Auszug der Juden aus Aegypten — werden sachlich erläutert und auf ihre Quellen hin geprüft. Die Namenformen bei Josephus und in den Tomoi werden auf Grund der in bilinguen Texten erhaltenen Transscriptionen geprüft, wobei eine Reihe ägyptischer Personennamen ihre Erklärung findet.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Jahrg. 1883. Nr. XXII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 7. November.

In der zwischen der heutigen und letzten Classensitzung am 2. November abgehaltenen Gesammtsitzung der Akademie wurde das Beileid über das am 25. October l. J. erfolgte Ableben des wirkl. Mitgliedes Regierungsrathes Dr. Adam Wolf in Graz ausgesprochen.

Das Museum Francisco-Carolinum in Linz ladet zur Feier seines fünfzigjährigen Bestandes am 19. November d. J. ein.

Herr Professor G. Wolf in Wien übersendet mit Begleitschreiben seine kürzlich erschienenen beiden Schriften: ‚Die Juden' und ‚Zur Geschichte der Wiener Universität'.

Von dem c. M. Herrn Professor Dr. J. A. Tomaschek wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vorgelegt, welche den Titel führt: ‚Ueber eine in Oesterreich in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts geschriebene Summa legum incerti auctoris und ihr Quellenverhältniss zu dem Stadtrechte von Wiener-Neustadt und dem Werböczischen Tripartitum'.

Aus vier Handschriften, drei lateinischen und einer deutschen, ist dem Verfasser dieser Abhandlung eine Schrift bekannt geworden, die sich selbst eine Summa legum brevis, levis et utilis nennt und die in der Literatur bisher keine Beachtung

gefunden hat. Und doch scheint sie aus mancherlei Gründen einer solchen in hohem Grade würdig zu sein. Sie enthält eine systematische, selbstständige, sich von der Legalordnung der Quellen emancipirende Darstellung des Rechts in seinem ganzen Umfange auf Grundlage der fremden Rechte, insbesondere des römischen. Ihr Zweck ist ein praktischer, der Rechtskreis, für den sie hauptsächlich bestimmt ist, das städtische Rechtsleben. Sie will das römische Recht ihrer Zeit darstellen und nimmt daher auch vielfältig auf die zur Zeit ihrer Abfassung herrschenden Rechtsanschauungen und Rechtssätze Rücksicht. Obwohl sie sich in Inhalt und Form an die italienische juristische Literatur des 13. Jahrhunderts, die Glossatoren und Postglossatoren anschliesst, kleine Schriften des Johannes Andreae, des Jacobus Butrigarius in sich aufnimmt, die bekannte kanonische Summa Hostiensis zur Hauptquelle hat, verarbeitet sie unter dem Gesichtspunkte des Gewohnheitsrechtes, dem sie ebenso wie dem Gesetzesrecht rechtserzeugende Kraft beilegt, deutsches Recht und einheimische Rechtssätze in verständiger Weise mit der römisch-rechtlichen Doctrin, und gehört somit zu den in Deutschland seltenen Schriften über das römische Recht, die den Versuch machen das deutsche Recht mit diesem in eine organische Verbindung zu bringen. Verfasser, Heimat und Zeit der Entstehung sind aus ihr direct nirgends ersichtlich. Doch gelang es in unzweifelhafter Weise darzuthun, dass der Verfasser ein Deutscher war, der seine Studien zu Bologna gemacht hatte, ebenso liess sich auch Oesterreich, und sogar eine bestimmte Stadt, nämlich Wiener-Neustadt, als seine specielle Heimat mit Bestimmtheit bezeichnen, woselbst er entweder die Stelle eines Stadtschreibers oder ein städtisches Amt bekleidete. Es sind daher besonders die Sätze dieses Stadtrechtes, die er in manchen Partien seines Werkes benutzt, und dies bietet den Schlüssel zur Bestimmung der Entstehungszeit des Stadtrechtes, zu dem sie in einem Quellenverhältnisse steht.

Auch die Zeit der Entstehung der Schrift lässt sich so ziemlich feststellen. Sie fällt in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, und zwar wahrscheinlich zwischen die Jahre 1340—1348.

Die Summa scheint eine grosse Verbreitung gehabt zu haben. Dies beweist die immerhin nicht unansehnliche Zahl der dem Verfasser der Abhandlung bisher bekannt gewordenen

und von ihm benutzten Handschriften. Ursprünglich war sie in drei Bücher getheilt, und zwar nach den den Institutionen zu Grunde liegenden Gesichtspunkten: personae, res, actiones. Eine Olmützer Handschrift fügt jedoch noch ein viertes Buch hinzu kirchenrechtlichen Inhaltes, aus einer Verbindung der Prager Synodalsatzungen von 1349 mit den articuli reprobati des Sachsenspiegels und der darauf sich beziehenden Bulle Gregors XI. vom Jahre 1374 bestehend, das wahrscheinlich in einer Diöcese des Erzbisthums Gnesen durch einen Kleriker entstanden ist. Sie scheint demnach auch in den nördlichen slavischen Ländern und in Polen verbreitet gewesen zu sein. Zwei Handschriften stammen aus Pressburg, von denen eine eine im 15. Jahrhundert entstandene Uebersetzung ins Deutsche ist. Dies deutet auf eine starke Verbreitung in Ungarn hin. Das im Anfange des 16. Jahrhunderts in Ungarn entstandene, daselbst ein hohes Ansehen in den Gerichten durch Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag behauptende, noch gegenwärtig in praktischer Geltung stehende Rechtsbuch des Stephan von Werböcz, das unter dem Namen Opustripartitum juris consuetudi narii regni Hungariae bekannt ist, schöpft einen grossen Theil seines eigentlich-juristischen Stoffes aus dieser Summa.

Die Nachweisung der berührten Punkte ist nun Gegenstand dieser Untersuchung und rechtfertigt den Wunsch nach einer vollständigen Ausgabe der Summa von competenter Hand — eine Aufgabe, der sich selbst zu unterziehen der Verfasser dieser Abhandlung aus verschiedenen Gründen gegenwärtig nicht in der Lage ist. Schriften dieser Art besitzen allerdings bei unserer heutigen tieferen Kenntniss der fremden Rechte vorwiegend blos einen literar-historischen Werth, doch haben die ähnlichen Arbeiten vieler neuerer Juristen die Bedeutung zur Genüge dargethan, die ihnen für die Rechtswissenschaft im Allgemeinen innewohnt.

Da diese Schrift noch vor Begründung eines tieferen wissenschaftlichen Studiums der fremden Rechte an den in Oesterreich entstandenen Universitäten verfasst wurde, so liefert sie auch einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Reception und der Verbreitung der Sätze und Lehren des römischen Rechts in Deutschland, Oesterreich und in den über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus gelegenen östlichen Ländern.

Von Herrn Dr. Josef Neuwirth, Gymnasial-Professor in Prag, wird eine Abhandlung: ‚Die Bauthätigkeit der alamannischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen', um deren Veröffentlichung in den Sitzungsberichten der Herr Verfasser ersucht, vorgelegt.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Jahrg. 1883. Nr. XXIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. November.

Die Direction des Gymnasiums zu Belovar stattet den Dank ab für die Ueberlassung akademischer Publicationen.

Das w. M. Freiherr von Kremer übermittelt zwei Exemplare der in der Deutschen morgenländischen Zeitschrift von dem verstorbenen kais. russ. Staatsrath Freiherrn von Tornauw veröffentlichten Abhandlung über ‚das Eigenthumsrecht nach moslemischem Rechte'.

Ferner wird von dem w. M. Freiherrn von Kremer der zweite Theil seiner ‚Beiträge zur arabischen Lexikographie' für die Sitzungsberichte vorgelegt.

Das c. M. Herr Professor Dr. Leo Reinisch überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Die Chamirsprache in Abessinien'.

Herr Professor Dr. Wilhelm Bacher in Budapest übersendet eine Abhandlung, betitelt: ‚Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung der Abuwalîd Merwân Ibn Ganâh', und ersucht um ihre Veröffentlichung in den Sitzungsberichten.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung zugewiesen.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, LXV. Band, I. Hälfte. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 3 Mk. 20 Pf.)

Inhalt: Dudík, B., Auszüge aus dem Reichs-Protokolle des k. k. Tribunals in Mähren vom Jahre 1683. (Preis 18 kr. = 36 Pf.)

Loserth, J., Der Sturz des Hauses Slawnik. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbildung des böhmischen Herzogthums. (Preis: 30 kr. = 60 Pf.)

Mayer, F. M., Der innerösterreichische Bauernkrieg des Jahres 1515. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Gindely, A., Ein Beitrag zur Biographie des Pater Dominicus a Jesu Maria, des Zeitgenossen der Schlacht auf dem weissen Berge. (Preis: 18 kr. = 36 Pf.)

Huber, Al., Studien über die Geschichte Ungarns im Zeitalter der Arpaden. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XXIV — XXV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 21. November.

Herr Regierungsrath Dr. C. Ritter v. Wurzbach spricht den Dank aus für die dem 48. Theil seines biographischen Lexikons gewährte Subvention.

Von Herrn Dr. Bachmann, Professor an der deutschen Universität in Prag, wird der erste Band seines Werkes: ‚Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrichs III. und Max I.‘ mit der Widmung für die akademische Bibliothek eingesendet.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 5. December.

Das Museum Francisco-Carolinum in Linz übersendet die anlässlich seiner Jubiläumsfeier erschienene Festschrift sammt einer Medaille.

Ferner werden folgende mit Zuschriften eingelangte Druckwerke vorgelegt:

die zweite Lieferung des dritten Theiles des holländisch-chinesischen Wörterbuches von Professor Dr. G. Schlegel in Leyden, Geschenk der k. niederländischen Regierung, übermittelt durch das k. und k. Ministerium des Aeussern:

der zweite Theil des Werkes: ,Altspanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten von Cervantes', gewidmet von dem Verfasser, Herrn Hofrath Dr. Haller in München; endlich

der erste Band des Werkes: ,Tonpsychologie', übersendet von dem Verfasser, Herrn Universitäts-Professor Dr. C. Stumpf in Prag.

Das w. M. Herr Hofrath v. Hochstetter legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung: ,Ueber mexicanische Reliquien aus der Zeit Montezuma's in der k. k. Ambraser-Sammlung' vor.

Dieselbe bezieht sich auf ein Prachtstück altmexicanischer Federnschmuckarbeit, welches in der Ambraser-Sammlung schon seit dem Jahre 1596 inventirt, aber bis jetzt fast unbeachtet geblieben ist und auch unrichtig gedeutet wurde. In den ältesten Inventaren ist dasselbe als ,mörischer Huet', später als ,indianische Schürze' und zuletzt in der Beschreibung der Ambraser-Sammlung von Baron v. Sacken als ,mexicanischer Hauptschmuck' bezeichnet.

Das Stück hat im Allgemeinen die Form eines sehr grossen ausgespannten Fächers und ahmt gleichzeitig die Gestalt eines Vogels mit ausgebreiteten Flügeln nach, dem nur der Kopf fehlt, der jedoch, nach einer Bemerkung des ältesten Inventars zu schliessen, in welchem von einem ganz goldenen Schnabel die Rede ist, ursprünglich vorhanden gewesen sein muss. Der untere oder innere Theil des Fächers besteht aus concentrischen Farbenbändern, welche aus blauen, rothen, grünen und braunen weissgespitzten Federn zusammengesetzt und mit mehreren Reihen von Goldplättchen besetzt sind. Diesem inneren Farbensaum ist ein Mittelstück aufgesetzt, mit denselben farbigen Bändern und in gleicher Weise mit Goldblechen besetzt. Von diesen Farbenbändern strahlen dann lange, in metallischem Goldgrün schimmernde Federn (Schwanzfedern vom Prachttrogon oder Paradies-Suruku, Pharomacrus Mocinno Gray, dem von den Azteken heilig gehaltenen und ,Quetzal' genannten Vogel) aus, gegen 500 an der Zahl, und

bilden einen Fächer, dessen grösste Breite 170 Cm. hat, während die grösste Länge im Mittelstück 110 Cm. beträgt.

Die aus dünnem geschlagenem Goldblech geschnittenen Goldplättchen sind auf die verschiedenfarbigen Bänder des Fächers aufgenäht und theils halbmondförmig (37 Stück), theils kreisförmig (188 Stück), theils schuppen- oder dachziegelförmig (gegen 1400 Stück). Die meisten der grösseren Goldplättchen waren freilich im Laufe der Zeiten abgefallen und mussten bei der Restaurirung des Stückes durch vergoldete Bronzeplättchen ersetzt werden. Die Rückseite zeigt, dass Holzstäbchen das Gerippe des Fächers bilden, zwischen welchen ein aus feinen Fäden sehr schön gearbeitetes Netz ausgespannt ist, an welches sämmtliche Federn befestigt erscheinen.

Die früheren Ansichten bezüglich der Deutung des Stückes als Kopfschmuck, Schürze oder Mantel sind schon durch die Art der Construction desselben widerlegt, da es für keinen dieser Zwecke passt. Dagegen lässt sich aus den Beschreibungen spanischer Schriftsteller, sowie aus den gemalten Darstellungen aztekischer Krieger, wie sie in alten mexicanischen Manuscripten vorkommen und in dem berühmten Werke über mexicanische Alterthümer von Lord Kingsborough reproducirt sind, nachweisen, dass solche Fächer, auf eine Stange aufgesetzt, als Standarten oder Banner im alten Mexico von den Grossen des Reiches, namentlich von grossen Heerführern getragen wurden. Geradezu beweisend für diese Auffassung ist aber ein gegen 200 Jahre altes, in Mexico angefertigtes Oelbild eines altmexicanischen Kriegshelden in voller Ausrüstung, der eine solche Standarte, welche mit derjenigen der Ambraser-Sammlung die grösste Aehnlichkeit hat, trägt. Das Bild stammt aus der Bilimek'schen Sammlung mexicanischer Alterthümer, welche für das k. k. naturhistorische Hofmuseum acquirirt wurde.

Derartige Banner oder fächerförmige Standarten waren es wohl auch, welche nach einem vom 16. Juli 1519 datirten Briefe von Cortez an Kaiser Karl V. unter den kostbaren Gegenständen erwähnt werden, welche Cortez von Montezuma als Geschenk erhalten und dem Kaiser nach Antwerpen übersandt hatte; ja man darf mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar annehmen, dass das Prachtstück altmexicanischer Kunst

industrie, welches in der Ambraser-Sammlung glücklich die Wechselfälle dreier Jahrhunderte überdauert hat, jenes Banner ist, welches in Prescott's Geschichte der Eroberung von Mexico unter den Geschenken des Eroberers von Mexico an Kaiser Karl V. als ‚Fächer aus verschiedenfarbigem Federnschmuck mit 37 Strahlen (das ist die Anzahl der halbmondförmigen Goldplättchen an dem Stück der Ambraser-Sammlung) und mit Goldplättchen besetzt' erwähnt ist und nebst anderen mexicanischen Merkwürdigkeiten, wie Schilde, Mäntel, Kopfschmuck u. s. w., die in den alten Inventaren noch erwähnt, aber in der Sammlung nicht mehr vorhanden sind, später dem kunstsinnigen und sammeleifrigen Erzherzoge Ferdinand von Tirol, dem Gründer der Ambraser-Sammlung, verehrt wurde.

Das seltene Stück, welches in ausserordentlich defectem Zustande vorgefunden wurde, wurde von der verstorbenen Frau Chr. v. Luschan aufs Sorgfältigste restaurirt und ist jetzt in die ethnographische Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums eingetheilt, welche eine reiche Sammlung der werthvollsten mexicanischen Alterthümer enthält.

Hofrath v. Hochstetter bespricht in derselben Abhandlung noch ein zweites Stück aus der Ambraser-Sammlung, die berühmte angeblich von Montezuma herrührende Streitaxt, von welcher die Inventare sagen, dass sie von Cortez dem Papst und von diesem dem Erzherzog Ferdinand verehrt worden sein soll, ‚wie dies ein früher dabei gewesener Zettel enthält'.

Diese Streitaxt besteht aus einer halbmondförmigen Steinklinge aus Syenit, die mittelst eines Zapfens in einen langen Holzstiel eingelassen ist, der an der Verbindungsstelle eine ausserordentlich sorgfältig und elegant ausgeführte Verschnürung von gedrehten Baumwollfäden trägt. In der Ambraser-Sammlung fand sich, jedoch ohne Etikette, noch eine zweite, dieser ganz ähnliche Streitaxt mit etwas kürzerem Stiele und einer Verzierung von Federquasten an der Verbindungsstelle der Steinklinge und des Stieles. Da Steinäxte mit halbmondförmiger Klinge unter den altmexicanischen Steinwaffen sonst nicht vorkommen, dagegen ziemlich häufig in Brasilien gefunden werden, und dort selbst heute noch bei einzelnen Indianerstämmen im Gebrauche sind, wie ein von Dr. Pohl auf seiner brasiliani-

schen Reise (1817—1821) bei den Poracrameerans am Rio Tocantins erworbenes Exemplar beweist, welches im Besitze des k. k. naturhistorischen Hofmuseums ist, so ist es wahrscheinlich, dass die ursprüngliche Heimat dieser beiden Streitäxte ebenfalls Brasilien ist, und dass das dem Kaiser Montezuma zugeschriebene Exemplar, wenn die Angabe des Inventars richtig ist, entweder als Geschenk oder als Kriegsbeute von einem brasilianischen Volksstamme in die Hände des Aztekenfürsten gelangt ist.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XXVI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 12. December.

Der Präsident übergibt der Classe das ihm von dem auswärtigen Ministerium der Republik Frankreich für die Akademie zugekommene Exemplar des: ‚Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu'à la révolution française, t. I, Autriche'.

Ferner wird vorgelegt der XIX. Band der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland (die Geschichte der classischen Philologie von Conrad Bursian), welcher von der historischen Commission bei der k. bairischen Akademie der Wissenschaften übersendet wurde.

Das w. M. Herr Hofrath Robert Zimmermann legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor unter dem Titel: ‚Ueber Hume's empirische Begründung der Moral'.

Vorliegende Abhandlung schliesst sich in Stoff und Standpunkt eng an ihre Vorgängerin an, welche unter dem Titel: ‚Ueber Hume's Stellung zu Berkeley und Kant' im 103. Bande der Sitzungsberichte abgedruckt worden ist. Wie die theoretische Philosophie des englischen Skeptikers auf Kant, so hat dessen Moralphilosophie, bei welcher Hume den skeptischen Standpunkt mit dem dogmatischen vertauschte, auf Comte und dessen positivistische Nachkommen in Frankreich und England

Einfluss geübt. Derselbe tritt vornehmlich in zwei Punkten ans Licht: 1. darin, dass das uneigennützige Wohlwollen für Andere (Sympathie), welches den Hauptinhalt seiner Moral bildet, dem Moralsystem des Autruismus und der Sociologie zu Grunde gelegt worden, 2. darin, dass seine Methode, die Moral empirisch, durch Analyse der Motive zu begründen, nach welchen der Mensch erfahrungsgemäss zu handeln pflegt, auch die der Positivisten geblieben ist. Ersterer Punkt, die Betonung der reinen Güte als eines wesentlichen und unentbehrlichen Bestandtheils des Sittlich-Guten, worin er mit Herbart's praktischer Idee des Wohlwollens zusammentrifft, macht Hume's mit Recht hoch anzuschlagendes Verdienst, letzterer Punkt, der, wie nicht anders möglich, fruchtlose Versuch, die fehlende Rechtfertigung der ethischen Dignität der Motive durch den empirisch-psychologischen Nachweis ihrer Thatsächlichkeit zu ersetzen oder, wie Kant es ausdrückt und verbietet, ‚Sollen aus Sein' abzuleiten, seine und des Positivismus empfindliche Schwäche auf dem Gebiete wissenschaftlicher Grundlegung der Ethik aus. Beides soll in vorliegender Abhandlung dargethan werden.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1883. Nr. XXVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 19. December.

Die Abtheilung für Kriegsgeschichte übersendet den Jahrgang 1883 der ‚Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs'.

Herr F. Weickum in Tultscha theilt der Classe zwei von ihm copirte Inschriften mit, welche kürzlich in Nicolitzel unweit Isakcia aufgefunden wurden.

Dieselben werden der Direction der archäologisch-epigraphischen Mittheilungen zur Veröffentlichung übergeben.

Von dem w. M. Herrn Dr. Pfizmaier wird eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Die Sprache der Aleuten und Fuchsinseln' vorgelegt.

Die Sprache der Aleuten und Fuchsinseln ist eine der sechs von einander gänzlich verschiedenen Hauptsprachen der Länder des Beringmeeres und unter diesen Sprachen beinahe die einzige, von welcher man eine genauere Kenntniss sich zu verschaffen im Stande ist. Sie wird vornehmlich auf Unalaschka, Atcha und den Andreanow'schen Inseln in zwei Mundarten gesprochen.

Von sehr zusammengesetztem Bau und namentlich durch nahezu unzählige Formen und Endungen des Verbums merkwürdig, wurde sie von dem lange Zeit auf Unalaschka lebenden Priester Weniaminow erlernt und in einem Werke, welches von ihm der Versuch einer Grammatik genannt wird, gründlich behandelt.

Auf die Ausführungen Weniamínow's gestützt, liefert der Verfasser dieser Abhandlung einen Theil aleutischer Grammatik, wobei er die nicht immer deutlichen Darlegungen Weniamínow's in Ordnung bringt, die wahrscheinlich durch Verlesung der russischen Handschrift entstandenen Fehler berichtigt und manchmal dunkle Angaben aufzuhellen sucht.

Von dem c. M. Herrn Professor Dr. Schuchardt in Graz wird eine Fortsetzung seiner ‚Kreolischen Studien' VI.: Ueber das Indoportugiesische in Mangalore für die Sitzungsberichte vorgelegt.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Fontes, II. Abtheilung, XLIII. Band. (Preis: 4 fl. 70 kr. = 9 Mk. 40 Pf.)
Inhalt: Beck, J., Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer in Oesterreich-Ungarn.

Sitzungsberichte, CIV. Band, II. Heft. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 3 Mk. 20 Pf.)
Inhalt: Höfler, C. Ritter von, Antoine de Lalaing, Seigneur de Montigny, Vincenzo Quirino und Don Diego de Guevara als Berichterstatter über König Philipp I. in den Jahren 1505, 1506. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)
Šimerka, W., Die Kraft der Ueberzeugung. Ein mathematisch-philosophischer Versuch. (Preis: 50 kr. = 1 Mk.)
Glaser, K., Ueber Bâṇa's Pârvatîparinayanâṭaka. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Sitzungsberichte, CV. Band, I. Heft. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 3 Mk. 20 Pf.)
Inhalt: Zingerle, O., Ueber eine Handschrift des Passionals und Buches der Märtyrer. (Preis: 90 kr. = 1 Mk. 80 Pf.)
Schuchardt, H., Kreolische Studien. IV.: Ueber das Malaiospanische der Philippinen. (Preis: 35 kr. = 70 Pf.)
Schuchardt, H., Kreolische Studien. V.: Ueber das Melanesoenglische. (Preis: 15 kr. = 30 Pf.)
Pfizmaier, A., Aufklärungen über die Sprache der Koloschen. (Preis: 50 kr. = 1 Mk.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.